

Bericht der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) zur EKD-Synode 2003

Inhaltsverzeichnis

I. Gegenwärtige missionarische Herausforderungen in Deutschland

1. Konfessionslosigkeit in Deutschland
2. Religiosität ohne Kirche
3. Gemeindegründungen neben der verfassten Kirche
4. Multikulturelle und multireligiöse Gesellschaft
5. Sprachschule des Glaubens
6. Prioritätensetzung und Perspektivenwechsel
7. Verantwortungsgemeinschaft
8. Fruchtbare Spannungen

II. Missionarische Aktionen in Deutschland in den Jahren 2003, 2004 und darüber hinaus

1. Ökumenischer Kirchentag 2003 Berlin – Missionarische Dienste
2. Christival 2002 – Rückblick
3. Zehn Jahre Willow Creek in Deutschland
4. ProChrist2003 – JesusHouse2004 – ProChrist2006
5. Koalition für Evangelisation in Deutschland – Lausanner Bewegung – Planungen für vernetzte missionarische Dienste im Jahre 2006
6. Die Aktion „neu anfangen“

III. Handlungsfelder und Planungen auf EKD-Ebene und darüber hinaus

1. Das Jahr der Bibel 2003 – eine Zwischenbilanz mit Fakten
2. EKD-AMD-Konsultation zum Thema „Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer angesichts der missionarischen Herausforderung der Kirche“ – Halle/Saale
3. „Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ an der Universität Greifswald

IV. Handlungsfelder und Planungen auf landeskirchlicher Ebene und bei freien Werken und Verbänden

1. Handlungsfelder und Planungen in den Landeskirchen
2. „Missionarischer Aufbruch“ in der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg
3. Zentrum Lehrter Straße der Berliner Stadtmission

V. Handlungsfelder und Planungen der AMD im Jahre 2003 und 2004

1. Bibelwochenarbeit
2. AMD-Transparentaktion „Das Ja der Bibel“
3. Kirche im Tourismus
4. Gemeindepflanzungsarbeit
5. Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens
6. AMD-Aussiedlerseelsorge
7. AMD-Förderpreis „Fantasie des Glaubens“

VI. Materialien

1. Monographien
2. Verlautbarungen von Kirchen und kirchlichen Zusammenschlüssen
3. Arbeitshilfen
4. Handreichungen
5. Zeitschriften

Bericht der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) zur EKD-Synode 2003

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD (AMD) erstattet hiermit ihren vierten Bericht, diesmal für die EKD-Synode 2003 in Trier. Sie folgt damit dem Beschluss Nr. 26 der 9. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland auf ihrer vierten Tagung, der folgendermaßen lautet:

„Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) gibt der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland in regelmäßigen Abständen einen Überblick über missionarische Materialien, Aktionen, Impulse und Brennpunkte. Ein solcher Bericht soll dem Bericht des Diakonischen Werkes beigelegt werden.“ (Leipzig, 11. November 1999)

Dieser Bericht enthält am Anfang wieder einen kurzen Abschnitt über „gegenwärtige missionarische Herausforderungen in Deutschland“. Kurzberichte und Planungen über missionarische Aktionen und Entwicklungen in Deutschland im Jahr 2003 und in den nächsten Jahren folgen. In einem dritten Abschnitt werden Handlungsfelder und Planungen auf EKD-Ebene und darüber hinaus dokumentiert. Zum vierten geht es um missionarische Aktivitäten der Landeskirchen sowie der Werke und Verbände. Ein fünfter Abschnitt widmet sich Arbeitsfeldern im spezielleren Bereich der AMD. Am Schluss des Berichtes wird unter der Rubrik „Materialien“ die Literaturliste zum Thema „Mission und Evangelisation in Deutschland“ fortgeschrieben.

I. Gegenwärtige missionarische Herausforderungen in Deutschland

1. Konfessionslosigkeit in Deutschland

Das Thema und die dahinterstehende Wirklichkeitserfahrung beeinflusst das kirchliche Leben nach wie vor nachhaltig und stellt eine der größten missionarischen Herausforderungen der Kirche dar. Es ist eine aufrüttelnde Tatsache, dass im Osten Deutschlands etwa 12 Millionen Menschen (d.h. 70 bis 75 Prozent des Bevölkerungsanteils), im Westen etwa 15 Millionen Menschen (d.h. 20 bis 25 Prozent des Bevölkerungsanteils) ohne jede konfessionelle Bindung sind, und dies teilweise schon seit zwei oder sogar drei Generationen, Tendenz steigend. Es gibt inzwischen eindrucksvolle Analysen dazu, so dass sich das Phänomen der Konfessionslosigkeit besser erklären lässt. Es sind aber lange Wege nötig, um Menschen für die Kirche und den christlichen Glauben zu gewinnen, die weithin noch nie im Leben dazu Kontakt hatten und „vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben“ (Krötke). „Die Menschen haben die Kirche massenhaft verlassen, sie sind aber nur als einzelne zurückzugewinnen“, heißt es in der Kundgebung der EKD-Synode 1999 (Abschnitt III.3). Darum geht es.

2. Religiosität ohne Kirche

Ob man den Umfragen glauben soll oder nicht: Jedenfalls hat eine vom Projekt ProChrist im Jahre 2001 in Auftrag gegebene Umfrage im Raum Ruhrgebiet, Leipzig und Stuttgart zwar ergeben, dass es im sozialen Umfeld große Unterschiede gibt. Was aber die Religiosität der Menschen anbelangt, und danach ist besonders gefragt worden, ist eine Art vagabundierende Religiosität im Osten wie im Westen festzustellen. Jeweils wird eine Volksreligiosität erhoben, im Westen und erstaunlicherweise auch im Osten Deutschlands und damit verbunden auch ein wie auch immer gearteter Gottesglaube, eine gemeinsame Vorstellung von Werten, ja sogar die Erwartung einer Art Abrechnung irgendwann einmal. Was aber an dieser Umfrage besonders deutlich ist, ist die Tatsache, dass die Menschen sich als religiös verstehen, aber auf keinen Fall als kirchlich gebunden. Religion ja - Kirche nein - das ist eine nicht zu übersehende Entwicklung. Die Aufgabe der Kirche und ihrer missionarischen Dienste besteht darin, die religiösen Bedürfnisse der Menschen stärker wahrzunehmen und das

Geschenk des Evangeliums so zu vermitteln, dass die Menschen merken, dass sie mit Herzen, Mund und Händen glauben können.

3. Gemeindegründungen neben der verfassten Kirche

Daneben besteht aber innerhalb der Christenheit eine nicht zu unterschätzende neue Herausforderung. Es gibt einen Trend zu Gemeindegründungen neben der Volkskirche. Darauf hat der Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Dr. Pfarrer Reinhard Hempelmann, im Zuge einer Untersuchung hingewiesen. Das bedeutet, dass sich Christlichkeit in unserem Land durchaus vermehrt, aber nicht zuerst und unbedingt im Kontext der verfassten Kirchen und auch nicht im Binnenbereich der bekannten Freikirchen und Gemeinschaften. Die Frage wird sein, wie sich diese christlichen Pioniergemeinschaften zur verfassten Kirche verhalten und wie in der Zukunft Einheit und Vielfalt der Christenheit in Deutschland zu beschreiben ist. Ebenfalls stellt sich die Frage, wie es zu diesen Gemeindegründungen neben der Volkskirche kommt: Was fehlt unserer Kirche an Kraft und Ausstrahlung, dass sich solche Entwicklungen nicht in, sondern außerhalb unserer Kirche zeigen? Und wie kann sie diese Entwicklungen so beeinflussen, dass sie zum Reichtum für die verfasste Kirche werden?

4 . Multikulturelle und multireligiöse Gesellschaft

Eine weitere Herausforderung bedeutet unsere zunehmend multikulturelle und multireligiöse Gesellschaft. Kirche versteht sich nicht mehr von selbst. Was dabei aber bemerkenswert ist, ist die Tendenz dieser Entwicklung, die deutlich nach oben zeigt. Im Jahre 2050, so die Voraussagen, wird der Anteil von ausländischen Mitbürgern in Deutschland bei 39 % liegen. Damit wird sich auch die religiöse Vielfalt entsprechend vermehren. Kirchen stehen neben Moscheen und buddhistischen Tempeln. Damit wird sich die heute schon zu beobachtende religiöse Flickenteppichmentalität vieler Menschen verstärken. Derzeit ist dies vielleicht eher ein West-Problem, aber es wird uns irgendwann alle betreffen. Für die Kirche bedeutet das ein Umdenken. Die Volkskirche mit ihrer jahrhundertlang eingeübten und bewährten Parochialstruktur wird diese Strukturen zu modifizieren und neue Strukturen zu entwickeln haben. Die Konkurrenzsituation wird hohe Anforderungen stellen, sie ist aber auch als Chance anzusehen. Die Kirche wird mehr auf dem Markt sein müssen, mehr Kirche im Aufbruch sein, mehr aufsuchende als einladende Kirche, mehr Missionskirche als Versorgungskirche. Das Profil der Kirche wird noch deutlicher heraustreten müssen.

5. Sprachschule des Glaubens

In der Kundgebung der EKD-Synode 1999 wird deutlich betont, dass „es vielen schwer fällt, verständlich und überzeugend von ihrem Glauben zu reden. Das ruft Gefühle der Sprachlosigkeit, ja der Peinlichkeit hervor“ (Abschnitt III.4). Und weiter heißt es in diesem Abschnitt: „Die in der Kindheit erworbene Gestalt des Glaubens trägt nicht mehr, und ein solider Unterricht für Erwachsene wird vielfach nicht angeboten oder nicht in Anspruch genommen...So darf es nicht bleiben. Wir brauchen mehr Selbstbewusstsein und Mut, im privaten und öffentlichen Gespräch zu unserem Glauben zu stehen und von seiner Lebensdienlichkeit Rechenschaft zu geben...Eine neue Sprachlehre des Glaubens ist nötig.“ Hier ist eine weitere große Herausforderung für unsere Kirche benannt, die angesichts der oben genannten Gesichtspunkte erhebliches Gewicht hat. Im Fortgang des Berichts der AMD wird eine Reihe von Angeboten in dieser Richtung aufgeführt, u.a. der neue Emmaus-Kurs (s.u. in diesem Bericht), der auch Impulse in diese Richtung gibt.

Es muss aber noch viel mehr geschehen. Der Beitrag der Ehrenamtlichen unserer Kirche für die Weitergabe des Glaubens ist unverzichtbar, das „Priestertum aller Glaubenden“ ist weiter zu entfalten. Es ist erwiesen, dass bei der Weitergabe des Glaubens die persönliche Vermittlung die größten Auswirkungen hat. Angesichts der o.a. Herausforderungen und angesichts

des Abbröckelns der christlichen Tradition in unserem Land brauchen wir eine neue Kultur des Sprechens über den Glauben. Das in der Gründungsphase befindliche „Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ an der Universität Greifswald wird an dieser Stelle wichtige Akzente setzen (s.u. der Bericht).

6. Prioritätensetzung und Perspektivenwechsel

„Von dieser Tagung geht das Signal aus: Die evangelische Kirche setzt das Glaubenthema und den missionarischen Auftrag an die erste Stelle.“ So hat die EKD-Synode 1999 formuliert (Abschnitt IV.1), und diese Prioritätensetzung gilt es ernst zu nehmen. In der Schrift „Das Evangelium unter die Leute bringen“ (EKD-Text 68) werden 15 Empfehlungen genannt, die eine Reihe kirchlicher Funktionen betreffen und dazu helfen können, die Prioritätensetzung der EKD-Synode 1999 praktisch umzusetzen. Dazu gehören u.a. Anregungen im Blick auf das Visitationsgeschehen unserer Kirche. Dazu gehören Empfehlungen im Blick auf eine Fokussierung der Aufgaben der Ämter für Missionarische Dienste auf Landesebene, eine missionarische Qualifizierung der theologischen Ausbildung in allen drei Phasen, die Einrichtung eines Instituts für Mission und Evangelisation und die Durchsicht der Gottesdienstordnungen im Blick auf missionarische Praxis. Es ist unverzichtbar, diese und andere Wege zu beschreiten, wenn es gelingen soll, den missionarischen Auftrag dauerhaft einzulösen. Dazu sind strukturelle Maßnahmen nötig, wie sie in der EKD-Studie beschrieben worden sind. Auf Dauer wird die Evangelische Kirche, aber auch die Katholische Kirche um einen regelrechten Perspektivenwechsel nicht herumkommen.

Allerdings sei hier eine Zwischenbemerkung grundsätzlicher Art gemacht: Wir leben ja in einer Zeit, in welcher der missionarische Auftrag der Kirche ganz neu formuliert worden ist – und ja auch werden muss. „Mission ist Kirche“, heißt es in der Schrift „Kirche mit Hoffnung“, die m.E. nach wie vor zum Besten zu rechnen ist, was in den letzten Jahren zu diesem Thema erschienen ist. Die Kirche hat ihre Mission wieder entdeckt und das in einer Zeit, in der es in der Tat darauf ankommt, den Herausforderungen der Zeit, von denen in diesem Abschnitt die Rede ist, mit missionarischer Kompetenz zu begegnen. Aber genau das ist auch der Vorbehalt: Mission ist nicht erst dann zu thematisieren, wenn die Kirche in einer Art Krise ist. Mission ist und bleibt Wesensäußerung der Kirche, egal ob es ihr gut oder schlecht geht. Und das, weil sie einen Auftrag hat, der zu keiner Zeit zurückgenommen worden ist und werden kann. Der Missionsbefehl Jesu Christi gilt in guten und schlechten Zeiten der Kirche. In jeder Generation kommt es darauf an, Menschen neu zu Jesus Christus und in seine Gemeinde einzuladen.

7. Verantwortungsgemeinschaft

In der EKD-Studie „Das Evangelium unter die Leute bringen“ steht der Satz: „Die Absicht ist, eine Verantwortungsgemeinschaft für die Weitergabe des Glaubens an Jesus Christus zu begründen. Sie soll verschiedene Gruppen in unserer Gemeinde umfassen, Haupt- und Ehrenamtliche, evangelistisch tätige und zurückhaltende, unermüdliche und ermüdete Christinnen und Christen.“ (Abschnitt 1.5 (5)) Darum geht es angesichts der großen missionarischen Herausforderungen der Zeit. Im Vorfeld der EKD-Synode 1999 war die Rede von der Notwendigkeit einer „Zweckgemeinschaft Evangelisation“; das Wort „Verantwortungsgemeinschaft“ greift tiefer. Die Aufgabe besteht darin, größere Koalitionen zu schaffen und damit auch Lagerdenken zu überwinden, um gemeinsam als einladende Gemeinde Menschen zu begegnen, für die die Kirche Jesu Christi fremd ist. Die Verbindung von Einheit und Mission wird im Sinne des Gebetswortes Jesu aus Joh 17,21 in der Zukunft immer wichtiger werden. Damit steht auch und in besonderem Maße die ökumenische Gemeinschaft vor Augen, die im Jahre 2003 mit dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin ein sichtbares Zeichen besonderer Art gesetzt hat. Aus diesem Blickwinkel ist auch die neu gebildete „Koalition für Evangelisation in Deutschland“ eine sinnvolle und notwendige Entwicklung, deren Planungen für das Jahr 2006 von erheblicher Bedeutung für die Gesamtkirche sind (s.u. der Bericht).

8. Fruchtbare Spannungen

„Eine ‚Spiritualität‘ der missionarischen Verkündigung braucht auch Zeiten der Ruhe, die nicht ausgefüllt sind mit irgendwelchen Aktivitäten“, heißt es in der Schrift der deutschen katholischen Bischöfe „Zeit zur Aussaat“ (S. 14). Mission als Sendungsgeschehen wird nur dann mit langem Atem betrieben werden können, wenn Sendung und Sammlung, Arbeit und Stille, Bewegung und Ruhe in fruchtbarer Spannung zueinander stehen, so wie Jesus Christus in seiner Botschaft den Missionsbefehl (Mt 28) auf den Heilandsruf (Mt 11) bezogen hat und umgekehrt. Angesichts der heutigen Neigung zu hektischer Betriebsamkeit ist der Mut zur „Entschleunigung“ (Hempelmann) und zur Prioritätensetzung (s.o.) notwendig. Wir Haupt- und Ehrenamtlichen, die wir im Dienst der Kirche von der Quelle der Kraft sprechen, die in Jesus Christus liegt, brauchen den Anschluss an diese Quelle selbst, um wirksam und glaubwürdig zu bleiben. Wo dieser Anschluss gelingt und gelebt wird, ergibt sich die Freude und die Leidenschaft zur Weitergabe des christlichen Glaubens wie von selbst. Eine „Kultur des Empfangens“ ist die Voraussetzung für die Fähigkeit und Bereitschaft, „Kirche im Aufbruch“ zu wollen und zu leben.

Hartmut Bärend, Berlin

II. Missionarische Aktionen in Deutschland in den Jahren 2003, 2004 und darüber hinaus

1. Ökumenischer Kirchentag 2003 Berlin – Missionarische Dienste

Der große Ökumenische Kirchentag liegt hinter uns. Über 200.000 Menschen haben an diesem christlichen Großereignis im Mai 2003 in Berlin teilgenommen. Vier große Themengruppen haben viel Aufmerksamkeit bekommen; Bibelarbeiten, Vorträge, Foren und Podien, Hallen- und Open-air-Veranstaltungen haben die Menschen angezogen. Der ökumenische Charakter kam überall zum Tragen, wenn es auch schmerzlich war und blieb, dass die volle Abendmahlsgemeinschaft zwischen evangelischen und katholischen Christen nicht möglich war. Dafür ist aber nachhaltig deutlich geworden, dass die Einheit der Christenheit in Deutschland lebendiger ist als erwartet und dass das missionarische Zeugnis der Christenheit in der Gesellschaft ohne diese Einheit wesentlich weniger wirksam ist. Hinter diese Erfahrungen in Berlin kann niemand mehr zurück, auch wenn es in den Monaten danach seitens katholischer Würdenträger unerwartet heftige Kritik am Ökumenischen Kirchentag gegeben hat. Die Hauptkritiker waren aber nicht dabei; und die, die dabei waren, werden mit dieser Erfahrung wuchern, damit noch mehr Einheit verwirklicht werden kann.

Auf diesem Kirchentag gab es eine Reihe von Veranstaltungen, die in besonderer Weise missionarisch wirksam waren. Diese lassen sich aus Platzgründen leider nicht alle vorstellen. Beispielhaft sei hier das ökumenische Projekt „Zukunftswerkstatt Gemeinde“, an dem die AMD, aber auch katholische Träger wie das Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz, das Erzbistum Berlin, die Bewegung „Kirche von unten“ und eine evangelische Freikirche beteiligt waren, genannt.

Hartmut Bärend, Berlin

Zukunftswerkstatt Gemeinde

Charlottenburg – Trinitatiskirche und Haus der Kirche – das waren für drei Tage die Standorte für die „Zukunftswerkstatt Gemeinde“. Die günstige Lage, in der Nähe der Messe in einem schönen urbanen Umfeld, brachte Zulauf von allen Seiten. Manche Kirchentagsteilnehmerinnen und -teilnehmer kamen zufällig, weil sie in der Nähe waren und durch die S-Bahn-Unterbrechung umsteigen mussten. Andere kamen gezielt, weil sie unter dem Stichwort Zu-

kunftswerkstatt Gemeinde Anregungen für die eigene ökumenische Existenz und die eigene Gemeinde suchten.

Die Initiatoren hatten sich klare Ziele gesetzt. Sie wollten Besucherinnen und Besucher anregen, die Herausforderung zu missionarisch gelebtem Christsein anzunehmen. Sie wollten informieren über missionarische Projekte in den unterschiedlichen Konfessionen und so ein Stück wechselseitige Wahrnehmung fördern. Schließlich wollten sie auch aufzeigen, dass missionarisch angelegtes Handeln der Gemeinden heute mehr denn je auf gelingende ökumenische Zusammenarbeit angewiesen ist. Die Kirchen werden von den Nichtchristen längst in eine Art „Haftungsgemeinschaft“ genommen. Unsere Umwelt interessieren die hochdifferenzierten theologischen Feinheiten und die organisatorischen Begrenzungen nicht mehr so sehr.

Die Struktur, größere Veranstaltungen (mit bis zu 1000 Teilnehmenden) parallel zu kleinen, intensiven Workshops anzubieten, hat der Zukunftswerkstatt ihr Gepräge gegeben. Insgesamt sind etwa 75 Veranstaltungen in drei Tagen durchgeführt worden. Sie haben die Teilnehmenden in sehr unterschiedlicher Weise angesprochen und zum Mitmachen animiert. Höhepunkte herausheben zu wollen, hieße, dem normalen Geschehen Unrecht zu tun. Die Rückmeldungen in vielen Gesprächen haben deutlich gemacht, dass die Zukunftswerkstatt spirituell ermutigend, konzeptionell herausfordernd und theologisch anspruchsvoll erlebt worden ist, ohne dass das jemals zu Lasten einer fröhlichen und geschwisterlichen Atmosphäre gegangen wäre. Vielleicht ein kleines Schlaglicht: Am Ende des Segenstages am Samstag formulierte ein katholischer Priester aus dem Team: „Mich hat diese Erfahrung und die Zusammenarbeit ganz neu ökumenisch auf- und ausgerichtet.“

Die Bilanz der Zukunftswerkstatt Gemeinde fällt positiv aus. Der lange und strapaziöse Vorbereitungsweg hat sich gelohnt. Das Lernen aneinander in der Vorbereitungszeit war eine Bereicherung. Wie nach jedem Kirchentag bleibt die Einsicht: Im organisatorischen Bereich ist manches verbesserungsbedürftig, ohne dass die Kunst des Improvisierens überflüssig werden würde.

Die drei Tage innerhalb des Projektes standen unter den drei Leit-Themen:

„was ich noch zu sagen hätte“
Den Glauben zur Sprache bringen

„...ich träume einen Traum...“
Wie Gemeinden Gestalt gewinnen

„...dass dir der Atem nicht ausgeht...“
Den gemeinsamen Glauben im Alltag vielfältig leben

Paul Ulrich Lenz, Darmstadt

2. Christival 2002 – Rückblick

Was war Christival 2002?

Knapp 21.000 Dauerteilnehmer waren zu diesem Kongress junger Christen angemeldet, darunter da. 300 Jugenddelegierte aus osteuropäischen Ländern einschließlich Russland, Ukraine und Georgien, sowie eine kleine Jugenddelegation aus Bethlehem und Jerusalem.

Christival 2002 – der Kongress junger Christen vom 2. bis 6. Oktober 2002 in Kassel war ein Schulungs- und Ermutigungskongress für junge Christen, die sich in der Jugendarbeit engagieren in evangelischen Landeskirchen und Freikirchen.

Als viertes „Christival“ steht der Kongress in der Tradition von Essen 1976 (12.500 Kongressteilnehmer, 40.000 bei offenem Gottesdienst), Nürnberg 1988 (18.000 Kongressteilnehmer, 30.000 bei Abschlussgottesdienst) und Dresden 1996 (32.000 Kongressteilnehmer, 40.000 bei Abschlussgottesdienst).

Christival wurde von einem ca. 100 Personen umfassenden Trägerkreis verantwortet, der sich aus Verantwortlichen aus der missionarischen Jugendarbeit in Kirchen, Freikirchen, Werken und Verbänden zusammensetzt und damit eine große Allianz bildet. Das **Motto** von Christival 2002 „**Jesus first – Jesus zuerst**“ hat als Leitmotiv die Gottesdienste, Bibelarbeiten, Seminare und Festivals begleitet. Insgesamt wurden über 600 verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, bei denen insgesamt – Chöre, Musikgruppen, Talkgäste, Verkündiger, Künstler usw. – rund 2500 Personen aktiv mitgewirkt haben. In dem reichhaltigen Programmangebot ging es in vielen Variationen und Konkretionen um die Frage, was verbindliche Nachfolge Jesu Christi angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bedeutet.

Ziel von Christival 2002 war es, junge Christen zu ermutigen, sich in Kirche und Gesellschaft aktiv einzubringen als Menschen, die von der Hoffnung des Evangeliums bewegt sind. Ein Teilziel von Christival war auch, die Begegnung mit jungen Christen aus nicht-deutschsprachigen Gemeinden in der Bundesrepublik zu ermöglichen und zu fördern. Ebenso kamen bei Christival viele der neuen Initiativen und Bewegungen innerhalb und am Rande der Kirchen zusammen, so wie die Jugendkirchenbewegung in allen ihren Facetten, genauso wie die klassische evangelische Jugendarbeit z.B. in den Jungen Gemeinden, im CVJM und im EC, sowie nicht zuletzt die Jugendarbeiten der evangelischen Freikirchen.

Planungsziel war eine Teilnehmerzahl von 20.000 bis höchstens 25.000. Dieses Ziel wurde mit den Dauerteilnehmern und den Hunderten Tagesgästen sowie über 25.000 Teilnehmern am Abschlussgottesdienst im Aue-Stadion erreicht.

Der Abschlussgottesdienst im Aue-Stadion in Kassel, zu dem auch die Gemeinden aus der Region Kassel eingeladen waren – einige ließen ihren Sonntagsgottesdienst zugunsten des Gottesdienstes im Stadion ausfallen – fand unter starker Beteiligung junger Leute statt, z.B. im Christival-Mega-Chor mit 1500 Sängerinnen und Sängern, durch Mitwirkung von Jugendbands, Tänzerinnen und Tänzern in der Großchoreographie und persönliche Berichte und Gebete von Jugendlichen. Ein besonderer Höhepunkt des Gottesdienstes war, dass die Christivaller anlässlich des „Jahres der Bibel 2003“ als „Bibelboten“ zu ihren Freunden, Kollegen, Klassenkameraden und Kommilitonen ausgesandt wurden. Sie bekamen ein besonderes Jugendtestament, das von der Deutschen Bibelgesellschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend, der Katholischen Jugendseelsorge und Christival erstellt wurde, und zwar nicht für sich selbst, sondern zum Weitergeben an ihre Freunde und Bekannten. So wurde der Bogen von Christival 2002 zum „Jahr der Bibel 2003“ sehr bewusst gezogen.

Die Zusammenarbeit mit Gemeinden und Kirchen vor Ort war sehr gut. Neben verschiedensten Stadtteilaktionen – Kinderprogramme, Spät-Gottesdienste in verschiedenen Kirchen, Nachtcafés, die von örtlichen Gemeinden gestaltet werden u.v.m. – gab die „Christival-Meile“ in der Innenstadt von Kassel mit Veranstaltungsbühnen Raum für kreative Aktionen: Chöre, Kleinkunst, Bands, Clowns und andere.

Am Freitag, dem 4. Oktober, besuchten rund 8.000 Christival-Teilnehmende die Bürger in Kassel, Baunatal und Umgebung und überbrachten einen „Gruß in die Stadt“ mit einer eigenen Ausgabe des Neuen Testamentes „Kassel plus“ sowie einem Video mit dem sog. Jesus-Film. Dieses wurde mit einem besonderen Zuschuss der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck gedruckt und enthält neben dem Lukasevangelium, der Apostelgeschichte und dem Römerbrief auch Texte von Menschen aus der Region Kassel, zusammen mit einem Vorwort von Bischof Dr. Martin Hein (EKKW) und des Kasseler Oberbürgermeisters Georg Lewandowski.

Eine Uraufführung bzw. einen Probelauf erlebte das Christival durch den Bibelparcours „Wege zum Leben. Suchen und Finden“, der eigens für das Jahr der Bibel 2003 von einem Team um die Marburger Pädagogin Elke Werner entwickelt wurde. Der Bibelparcours wurde dann auch auf dem ökumenischen Kirchentag in Berlin sowie an vielen anderen Orten im Jahr 2003 als kreatives, erlebnisorientiertes Konzept in Zusammenarbeit mit örtlichen Kirchen und Gemeinden durchgeführt.

Christival hatte einen Etat von knapp 3 Millionen Euro und wurde außer durch die Teilnehmerbeiträge durch Spenden sowie kirchliche und öffentliche Zuschüsse finanziert. Dieser Etat wurde dadurch möglich, dass der größte Teil der Vorbereitungsarbeit ehrenamtlich unter großem Engagement vieler Einzelpersonen und Werke geschah sowie dadurch, dass bei Christival grundsätzlich keine Honorare oder Gagen gezahlt werden.

Dr. Roland Werner, Marburg, Dezember 2002

3. Zehn Jahre Willow Creek in Deutschland

„Willow Creek passt in kein Klischee.“ Dieses Zitat aus einem Bericht des Badischen Landesbischofs Dr. Ulrich Fischer anlässlich einer Informationsreise zur Willow Creek Community Church kennzeichnet treffend, was sich unter dem Namen „Willow Creek“ in den vergangenen 10 Jahren in Deutschland bewegt hat. Bekannt geworden unter Umschreibungen, wie „Gemeinde für andere“ und „Kirche für Distanzierte“ hat diese Gemeinde aus South Barrington, einem Vorort von Chicago, zunehmend mehr das Interesse der Kirchen und Gemeindeverbände geweckt.

Als im Herbst 1993 Bill Hybels, Hauptpastor der Willow Creek Community Church, auf dem Gemeindekongress in Nürnberg seine ersten Ausführungen über das Grundverständnis von Willow Creek in Deutschland gab, ahnte niemand, dass daraus eine Bewegung entstehen sollte, die quer durch die verschiedenen Denominationen bis heute Bedeutung gewinnen sollte. Diese über Jahre hinweg andauernde Ausstrahlung bezieht ihre Energie aus einigen Überzeugungen, die zwar nicht neu sind, aber durch Willow Creek wieder neu ins Bewusstsein gerufen wurden, z.B.

- dass lebendige, anziehende Gemeinde nicht vordergründig eine Frage der Methode ist, sondern eine Gemeinde der aufgeschlossenen, Gott hingeebenen und auf Menschen ausgerichteten Herzen ihrer Glieder.
- dass eine Gemeinde eine Vision braucht, ein begeisterndes, von Gottes Geist entworfenes Bild der Zukunft, dem Menschen folgen.
- dass nur klar umrissene, nachvollziehbare Werte helfen, der Vision Gestalt zu geben und sie am Leben zu erhalten.

- dass Gemeindeglieder in der Mitarbeit aufblühen, wenn ihre Arbeit wertgeschätzt ist, wenn sie sich entsprechend ihrer Gaben entfalten können und nicht nur „Lücken füllen“ müssen.
- dass sich Liebe zu Christus auch durch Qualität und Niveau (engl.: excellence) in der Gemeindegliederarbeit ausdrückt.
- dass Menschen Gott unendlich wichtig sind und daher auch der Gemeinde wichtig sein sollten.
- dass die Ortsgemeinde die Hoffnung der Welt ist und ihre Zukunft vorrangig in den Händen ihrer Leiter liegt.

Hinzu kommt, dass Willow Creek nicht mit dem Anspruch auftritt – **das** Gemeindemodell für Deutschland zu sein, das unbesehen kopiert werden soll, sondern als Motivations- und Inspirationsquelle. Menschen können kommen, sehen, lernen und auf ihrem geistlichen Hintergrund anwenden. All das macht Willow Creek für Gemeindeglieder und Verantwortliche aus einem sehr breiten, christlichen Spektrum interessant und ist wahrscheinlich einer der Gründe für den anhaltenden Zulauf.

So wurde der Kongress für geistliche Gemeindegliederleitung im November 2002 in Oberhausen von 8000 Teilnehmer/innen besucht. Der Promiseland-Kongress für Arbeit mit Kindern im März 2003 war mit 4.200 Teilnehmer/innen ausgebucht. Auch der kommende Kongress zusammen mit Alphakurs e.V. vom 6. bis 8. November 2003 in Nürnberg lässt nach aktuellem Anmeldestand eine gefüllte Frankenhalle vermuten. Weitere Kongresse werden folgen. In Planung sind:

- 7. - 9. Mai 2004 für Jugendarbeit in Karlsruhe
- 17. - 19. Februar 2005 ein Leitungskongress in Stuttgart.

Dass am Anfang dieses Jahres eine Reise des Rates der EKD u.a. über South Barrington, Chicago führte, dass also ein Besuch in der Willow Creek-Gemeinde geplant war und auch durchgeführt wurde, lässt vermuten, dass diese Gemeindegliederarbeit auch nach 10jähriger Arbeit in Deutschland für die EKD und ihre Gliedkirchen von großer Wichtigkeit ist.

Karl-Heinz Zimmer, Bad Homburg

4. ProChrist2003- JesusHouse2004 – ProChrist2006

ProChrist2003

Über 1300 Veranstaltungsorte mit ca. 4500 Gemeinden und Gruppen haben in 17 europäischen Ländern ProChrist2003 durchgeführt. Die landeskirchliche Beteiligung war erfreulich hoch. In Deutschland waren ca. 1800 landeskirchliche Gemeinden, Gemeinschaften und Gruppierungen beteiligt. Im Vorfeld haben ca. 6500 Mitarbeiter und Multiplikatoren an den 140 verschiedenen Fachseminaren teilgenommen. Zusätzlich wurden in Hunderten Gemeinden Vorbereitungskurse (Gemeindegliederseminar „Jeder Mensch ist Gott wichtig“) und Seelsorge-seminare durchgeführt.

ProChrist-Veranstaltungen vom 16. - 23. März 2003: An den 8 Veranstaltungsabenden und 3 Kinderprogrammen (ProChrist für Kids) haben 1,76 Millionen Besucher teilgenommen. Die Veranstaltungen und Predigten von Ulrich Parzany wurden in 17 Sprachen, zum Teil zeitversetzt, übertragen. Über 30.000 Menschen, vor allem aus der Altersgruppe 30 bis 45 Jahre, sind der Einladung zum Treffpunkt Kreuz gefolgt und haben sich für einen Glaubenskurs im Anschluss gemeldet. Ein Berichtsheft steht zur Verfügung.

Das Jugendprogramm JesusHouse2004

Bisher haben sich über 600 junge Leute interessiert gezeigt, 150 Orte haben sich bereits verbindlich angemeldet. Aus dem Tränenpalast in Berlin werden vom 16. bis 20. März 2004 evangelistische Programme für Jugendliche und junge Erwachsene übertragen. Die Vorbereitungsseminare finden in der Zeit vom September 2003 bis Februar 2004 statt.

ProChrist2006

Die große Mehrheit der Veranstalter (96 %) hat eine Fortsetzung von ProChrist empfohlen. Daraufhin hat die ProChrist-Mitgliederversammlung einen Beschluss für 2006 herbeigeführt. Städte wie Dresden, München und Bremen sind dafür bisher im Gespräch. Auf breiter Ebene sind im Jahre der Fußball-WM in Deutschland Kooperationen vorgesehen.

Finanzen

Die finanzielle Situation war während der letzten Monate sehr angespannt. Besonders dankbar sind wir daher für die finanzielle Unterstützung der Gliedkirchen der EKD, auch für das Projekt JesusHouse.

Frieder Trommer, Kassel

5. Koalition für Evangelisation in Deutschland – Lausanner Bewegung – Planungen für vernetzte missionarische Dienste im Jahre 2006

Was will die „Koalition für Evangelisation in Deutschland“?

Die „Lausanner Bewegung Deutschland in Verbindung mit der Deutschen Evangelischen Allianz und der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland“ wurde im Jahre 1985 gegründet. Um den Zweck des Netzwerkes auch denen zu verdeutlichen, die mit der Impuls gebenden Geschichte der Lausanner Kongresse für Weltevangelisation 1974 (Lausanne) und 1989 (Manila) nicht vertraut sind, wurde im November 2002 die Bezeichnung „Koalition für Evangelisation in Deutschland – Lausanner Bewegung“ gewählt. Sie hat den Zweck, den Verantwortlichen in der missionarischen Arbeit eine Vernetzung zu ermöglichen. Im Trägerkreis der „Koalition“ haben sich seit einigen Jahren ca. 250 Personen in leitender Verantwortung zusammengeschlossen. Sie kommen aus Landeskirchen, Freikirchen, christlichen Werken, Verbänden und Projekten. Der Kreis der Beteiligten wächst.

In der Koalition werden Möglichkeiten zur Vernetzung der vielen missionarischen Programme und Projekte gesucht. Soll Evangelisation eine verstärkte Wirkung in unserer Gesellschaft haben, dann müssen sich die verschiedenen Konzepte gegenseitig fördern und unterstützen, anstatt zu rivalisieren oder achtlos nebeneinander her zu laufen. Dem liegt die Überzeugung zu Grunde, dass alle missionarischen Programme, so verschieden sie im Einzelnen auch sind, drei gemeinsame Elemente aufweisen: Beten – Teilen – Reden. Alle missionarischen Dienste wachsen aus dem Gebet. Immer geht es darum, nicht nur Worte zu machen, sondern aus Liebe das Leben mit den Menschen zu teilen. Zugleich ist klare Information über Jesus Christus und die deutliche Einladung in seine Nachfolge nötig.

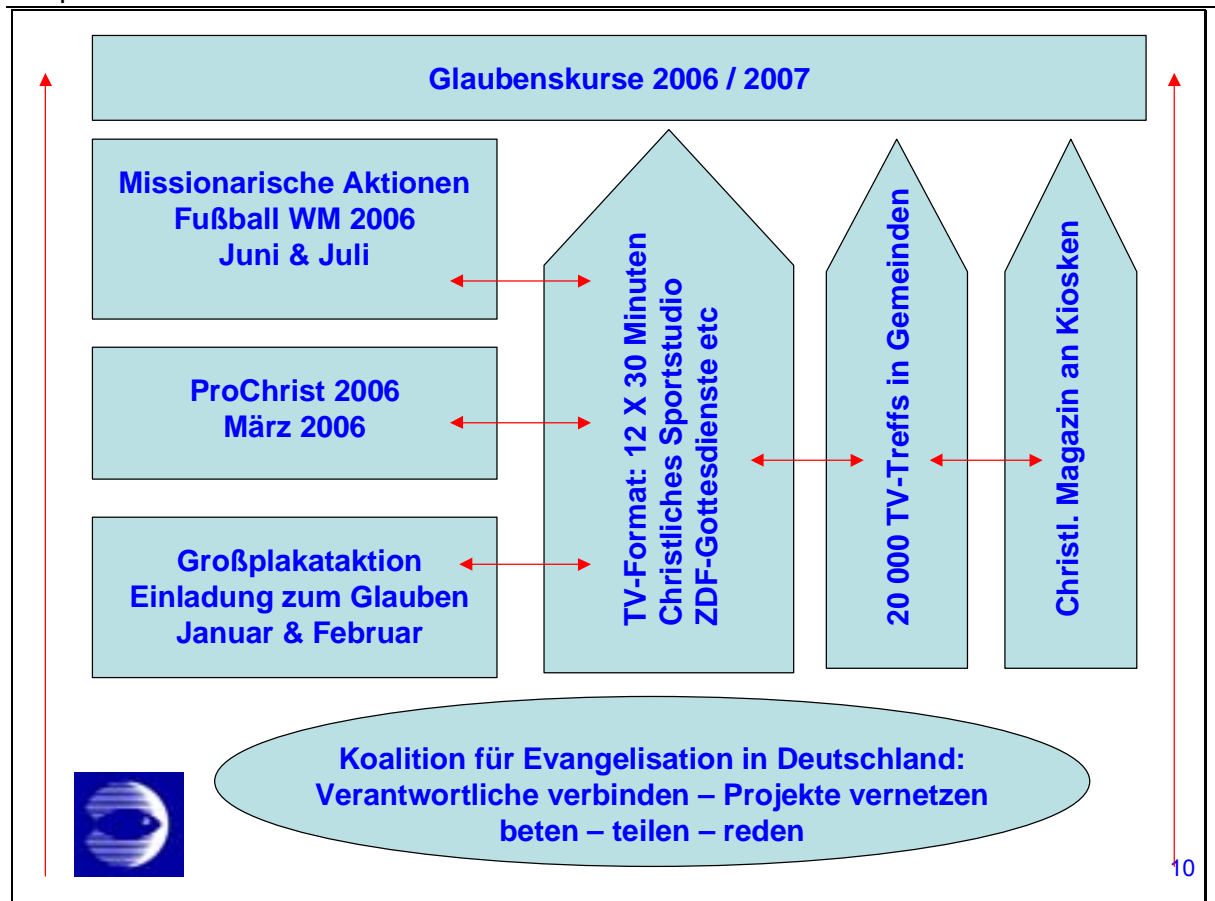
Planungen für das Jahr 2006

Für das Jahr 2006 sollen verschiedene Programme und Initiativen miteinander vernetzt werden (siehe Graphik 1). Von vielen Gemeinden und Gruppen aller Konfessionen gemeinsam getragene Projekte sind eine für Januar/Februar 2006 geplante Großplakataktion, eine ProChrist-Woche und ein Verbundprojekt im Zusammenhang der Fußballweltmeisterschaft.

Eine Serie von monatlichen, bundesweit ausgestrahlten Fernsehsendungen soll zu diesen Aktionen in Beziehung stehen und andererseits durch etwa 20.000 nachbarschaftliche Gesprächsgruppen aufgenommen werden. Die Gastgeber dieser offenen Gesprächsgruppen erhalten Unterstützung für die Vorbereitung und Durchführung ihrer Gruppen. Die Impulse der verschiedenen Aktivitäten sollen in den Gemeinden zu geeigneten Zeitpunkten zu Angeboten von Glaubenskursen führen, damit Weiterführung und Vertiefung gewährleistet werden. Es ist wünschenswert, dass diese Aktivitäten durch eine christliche Publikumszeitschrift begleitet und unterstützt werden. Dazu sind verlegerische Überlegungen im Gange.

Vernetzte missionarische Dienste im Jahre 2006

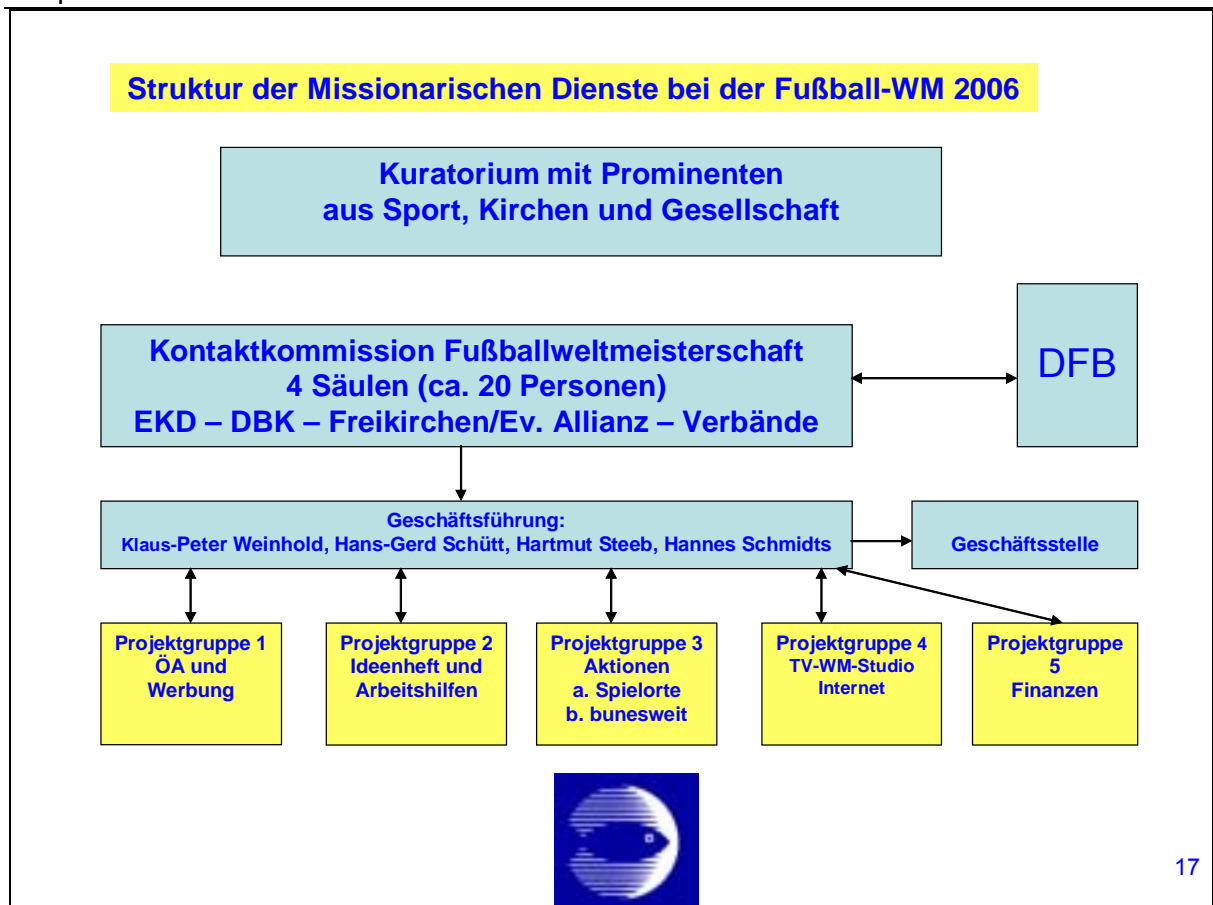
Graphik 1



Die Fußballweltmeisterschaft vom 9. Juni bis zum 9. Juli 2006 soll durch vielfältige missionarische Dienste begleitet werden. Dabei sind die internationalen Erfahrungen im Sport engagierter christlicher Organisationen bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften zu berücksichtigen. Zur Planung und Durchführung wurde durch eine Konsultation der Koalition eine Struktur vorgeschlagen, die der des Jahres der Bibel entspricht. (siehe Graphik 2) Die Aktion soll von vier Säulen getragen werden: EKD, Deutsche Bischofskonferenz, Freikirchen und Evangelische Allianz, Werke und Verbände. Die vier Säulen bilden die Kontaktkommission (etwa 20 Personen), die für die konzeptionellen Grundlinien des Projektes und für die Beziehungen zum Deutschen Fußballbund (DFB) verantwortlich ist. Die operative Ebene wird in einer vierköpfigen Geschäftsführung gebündelt, die ebenfalls die vier Säulen widerspiegelt. Einige Projektgruppen sind für die detaillierte Planung und Durchführung verantwortlich.

Struktur für missionarische Dienste Fußball-WM 2006

Graphik 2



Die Planungen befinden sich in einem sehr frühen Stadium. In den meisten Bereichen wird gerade erst an der Entwicklung von Konzepten und beratungsfähigen Vorschlägen gearbeitet.

Die Koalition für Evangelisation in Deutschland fühlt sich durch die Beschlüsse der EKD-Synode von Leipzig 1999 ermutigt und zum Handeln verpflichtet.

Ulrich Parzany, Kassel

6. Die Aktion „neu anfangen“

Bei „neu anfangen“ handelt es sich um ein seit 1985 in mehr als 30 Städten und Regionen Deutschlands durchgeführtes Projekt, welches das Ziel hat, Menschen einer ganzen Region auf den christlichen Glauben und die christliche Gemeinde neu anzusprechen. Insbesondere Menschen, die „neu anfangen“ wollen mit dem Glauben an Jesus Christus und dem Leben in seiner Gemeinde, sind im Blick. Getragen wird das Projekt von Haupt- und Ehrenamtlichen, die zumeist in beglückender Weise zusammenarbeiten. Ebenso erfreulich ist die ökumenische Zusammenarbeit vor Ort. „neu anfangen“ bietet einen bewährten organisatorischen Rahmen, der den lokalen Gegebenheiten sehr gut angepasst werden kann. Bekannte und weniger bekannte Menschen einer Region berichten in einem Taschenbuch, was ihnen der christliche Glaube im Alltag bedeutet. Dieses Taschenbuch wird allen Einwohnern am Telefon kostenfrei angeboten. Menschen, deren Interesse am christlichen Glauben durch das Taschenbuch wieder oder auch erstmalig entfacht wurde, werden zu zeitlich befristeten Themenabenden in kleine Gesprächsgruppen eingeladen.

Das Projekt „neu anfragen“ wird nach wie vor verwendet, wenn sich auch abzeichnet, dass „neu anfangen“ aufgrund veränderter gesellschaftlicher Bedingungen nicht mehr so leicht in der gekannten Größenordnung durchführbar ist. Dennoch hat das Projekt z.B. in diesem Jahr in einer Plattenbausiedlung in Magdeburg-Nord – dort wohnen etwa 20.000 Menschen, die zum großen Teil der Kirche gleichgültig gegenüberstehen – stattgefunden. Zweifelsohne hat „neu anfangen“ dort eine bemerkenswerte Dynamik in Gang gesetzt, Mitarbeiter neu motiviert und mobilisiert und das Selbstwertgefühl der zahlenmäßig kleinen Gemeinden gesteigert.

Im Westen Deutschlands war „neu anfangen“ oft sehr erfolgreich, da man in der Regel an bestimmte – wenn auch vielleicht verschüttete – christliche Erfahrungen in der Biografie anknüpfen konnte. Unter den weitaus schwierigeren Bedingungen in Ostdeutschland wirkt es für die Projektleiter oft desillusionierend, wenn „nur“ 80 Menschen an den Gesprächsgruppen teilnehmen. Dennoch ziehen die Projektleiter z.B. von Gera und Magdeburg ein positives Fazit, weil es auch zu einer Annäherung zwischen den Gemeinden und zu denen, die wir so gern die „kirchlich Distanzierten“ nennen, beigetragen hat.

Zur Zeit besteht in drei Regionen Interesse an „neu anfangen“: Im Extertal westlich von Hannover (Lippische Landeskirche), im Dekanat Blaufelden (Württemberg) und in Halle/Saale (nach Magdeburg die zweite Stadt in der Kirchenprovinz Sachsen). Die entsprechenden Regionalbeauftragten bzw. der zuständige Referent in der AMD-Geschäftsstelle in Berlin begleiten diese Prozesse.

Andreas Schlamm, Berlin

III. Handlungsfelder und Planungen auf EKD-Ebene und darüber hinaus

1. Das Jahr der Bibel 2003 – eine Zwischenbilanz mit Fakten

Gemessen an den drei Zielen der Aktion

die Bibel in die Öffentlichkeit tragen
das Leben mit der Bibel in den Gemeinden stärken
Menschen für die Bibel begeistern

lässt sich folgende Bilanz ziehen: Im Zentrum des Jahres der Bibel stehen die Gemeinden und besonders die gemeinsamen, ökumenischen Initiativen vor Ort. Rund 15.000 Gemeinden haben sich mit bis zu 150.000 Einzelveranstaltungen wie Bibelkursen, Bibelwochen, Ausstellungen, Festen, Gottesdiensten, kreativen Sonderveranstaltungen und vielen anderen Aktivitäten am Jahr der Bibel beteiligt.

Die Wanderausstellung **BibelBox**, die von der Geschäftsstelle zusammen mit regionalen Veranstaltern organisiert wurde, war vom 26. April bis zum 20. Juli 2003 in folgenden deutschen Großstädten zu sehen: Mannheim, Rostock, Leipzig, Berlin, Erfurt, Kassel, Stuttgart, Augsburg, Dortmund und Köln. Sie hat in diesem Zeitraum fast 93.000 Besucher angezogen. Die Ausstellungsdauer variierte zwischen 5 und 9 Tagen. Die ökumenische Ausrichtung der Erlebnisausstellung wurde durch eine ökumenisch besetzte Projektgruppe inhaltlich gewährleistet. Ein ökumenisch zusammengesetzter Trägerkreis sorgte vor Ort für den reibungslosen Betrieb der Ausstellung und des Bühnenprogramms. Unter Zugrundelegung der Tatsache, dass sich ein Teil der Besucher ausschließlich die Programmbeiträge auf der Begleitbühne angesehen hat, dürfte die Zahl der Menschen, die durch die Wanderausstellung erreicht wurden, insgesamt bei 125.000 liegen. Die Resonanz von Besuchern und Presse war durchweg positiv. Begründet wird diese Bewertung durch die Analyse der Eintragungen in

den Gästebüchern sowie der Berichterstattung von Presse, Radio und Fernsehen aus der jeweiligen Region. Das Projekt BibelBox kann als ein großer Erfolg bezeichnet werden, weil folgende Ziele erreicht wurden:

- Kirchen- und bibeldistanzierte Menschen für die Bibel interessieren.
- Das „Jahr der Bibel“ mit einer spektakulären Aktion in die Medien bringen.
- Die Ökumene stärken, indem an der Basis die Ortsgemeinden zusammen an einem Projekt arbeiten und sich entsprechend auch gemeinsam der nichtkirchlichen Öffentlichkeit präsentieren.

(weitere Informationen in: Die BibelBox, Sommer 2003, Auswertung).

Mit rund 40 überregionalen Schlussfesten geht die **Bibel-Entdecker-Tour** bundesweit zwischen Mitte September und Ende November zu Ende. An dieser zum „Jahr der Bibel“ gehörenden und europaweit größten Kinderaktion nehmen seit Januar 2003 genau 5.940 Gruppen mit etwa 120.000 Kindern aus sechs Staaten teil. Nicht nur Deutschland, sondern auch die Schweiz (400 Gruppen) und Österreich (15) sowie Luxemburg (15), Ostbelgien (1) und Süddänemark (15) sind vertreten. Diese Gruppen werden entweder zu einem Fest nach Deutschland eingeladen oder gestalten ihre Abschlüsse selbständig. Die Bibelentdeckertour ist eine kreative Safari quer durch das Buch der Bücher; ein bunter Rucksack mit allerlei Überraschungsgegenständen begleitet sie. Diese „Symbole“ schlagen eine Brücke zwischen den alten biblischen Geschichten und dem Alltag heute. Kinder im Alter von acht bis 13 Jahren machen mit. Dabei ist die gesamte ökumenische Bandbreite vertreten: evangelische Jungscharen, katholische Ministrantengruppen, Kindergottesdienststeinheiten, Pfadfinder, Religionsunterrichtsklassen, die Adventjugend und andere!

Das **Bibel-Magazin** spricht die Leser an, die bisher noch wenig von der Bibel wissen. Es bietet auf 40 Farbseiten eine bunte Mischung aus Reportagen, Porträts, Berichten, Interviews, Prominenten-Statements und einem Bibel-Comic. Interaktiv wird das Ganze durch ein Quiz und einen Persönlichkeitstest. Immer gibt es einen Bezug zu biblischen Themen, ohne dass gleich Bibelwissen vorausgesetzt wird. Auf speziellen Service-Seiten werden eine Auswahl von Terminen und weitere Materialangebote zum Bibeljahr vorgestellt. Nach wie vor ist das Bibel-Magazin die zentrale Publikation im „Jahr der Bibel“ und mit inzwischen 380.000 abgesetzten Exemplaren sehr erfolgreich. Das Ideenheft, ein Impulsgeber für die Bibelarbeit in Gemeinden und Gruppen, wurde bereits 185.000 mal abgesetzt. Der Informationsflyer „Mitmachen lohnt sich“ hat 250.000 Abnehmer gefunden.

Die intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit konkretisiert sich in zahlreichen Pressekonferenzen, -gesprächen und -meldungen, Newslettern, rund 600 versandten Pressemappen in die Redaktionen, einem informativen Webauftritt unter www.2003dasjahrderbibel.de und dem persönlichen Kontakt in viele Redaktionen und Agenturen. Dementsprechend ist die Reaktion der Medien und die Frequentierung des Webauftritts:

- *Printmedien:* Im Zeitraum 24.11.02 bis 21.09.03 mehrere tausend Artikel mit einer Gesamtauflage von 1.498.455.700 Exemplaren
- *TV:* im Zeitraum von 15.02.02 bis 18.09.03 154 Sendungen. Beispielhaft sind hier die Liveübertragung der Eröffnungsfeier zum Jahr der Bibel am 01.01.03 aus Dresden mit 700.000 Zuschauern und die ZDF-Fernsehgottesdienstreihe unter dem Motto „Provokation Bibel“ zu nennen
- *Radio:* zahlreiche Sendungen, die aus Kostengründen nicht recherchiert werden konnten
- *Webauftritt:* im Zeitraum von 15.05.01 bis 31.08.03 354.894 Visits und 164.828 Besucher
- *Web-Veranstalterbörse:* aktuell rund 756 eingetragenen Termine

- Suchmaschine „google“: aktuell 36.000 Eintragungen zum Thema Jahr der Bibel
- Die *Kooperation mit der Bildzeitung*, die zu der täglich erscheinenden „Lieblingsbibelstelle“ von Prominenten geführt hat, hat andere Publikationen zur Nachahmung angeregt

Thomas Kubsa, Stuttgart

2. EKD-AMD-Konsultation zum Thema „Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer angesichts der missionarischen Herausforderung der Kirche – Halle/Saale

„Dringend benötigt werden Impulse in der missionarischen Ausbildung, nicht nur an den besonderen Ausbildungsstätten, sondern vor allem auch in der Aus- und Fortbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer an den theologischen Fakultäten, Predigerseminaren und Pastoralkollegs“ – so lautet eine der Empfehlungen der Kundgebung der EKD-Synode aus dem Jahre 1999. Um diesen Impuls aufzunehmen, wurde über zwei Jahre hinweg eine Konsultation vorbereitet, die vom 18. bis 20. Oktober 2002 sozusagen an klassischer Stätte stattfand. In Halle/Saale, genauer in der Theologischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg auf dem Boden der Franckeschen Stiftungen trafen sich über 40 Theologinnen und Theologen aus Forschung und Lehre und kirchlicher Praxis, um über das Thema „Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer angesichts der missionarischen Herausforderung der Kirche“ nachzudenken. Eingeladen hatten die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD (AMD). Die Verantwortung für die Tagung lag bei einem Vorbereitungskreis, dessen Vorsitz der Bischof der Kirchenprovinz Sachsen, Axel Noack, übernommen hatte. Die Teilnehmenden kamen aus den drei Phasen theologischer Aus- und Fortbildung. Neben den Lehrenden waren auch Vikare und Studierende anwesend. Daneben waren Verantwortliche der leitenden Gremien und Einrichtungen der EKD, so der Präses der EKD-Synode, Dr. Jürgen Schmude, und der Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD, Dr. Hermann Barth, Ausbildungsdezernenten verschiedener Gliedkirchen der EKD, Mitglieder des Vertrauensrates und der Amtsleiterkonferenz der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) und Verantwortliche von Diakonie, Weltmission und Freikirche gekommen. Auch Vertreter des „Initiativkreises kontextuelle Evangelisation“, der sich insbesondere zu Fragen der Ausbildung geäußert hat, waren anwesend.

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden und der Aufbau der Tagung entsprachen der Bedeutung der Thematik. Präses Dr. Jürgen Schmude erinnerte in seinem Begrüßungswort an die Synode in Leipzig aus dem Jahre 1999 und unterstrich die Bedeutung des Themas für die Zukunft der Kirche. Dr. Hermann Barth betonte in seinem Eingangswort, dass es nicht darum gehen könne, jetzt alles für missionarisch zu erklären. Vielmehr komme es konkret darauf an herauszuarbeiten, wie die missionarische Kompetenz im Zuge der Aus- und Fortbildung der Theologinnen und Theologen erworben werden kann. Pfarrer Hartmut Barend, Generalsekretär der AMD, stellte die Dringlichkeit des Themas heraus angesichts der unübersehbar vielen Menschen, die der Kirche längst den Rücken gekehrt oder sie nie von innen gesehen haben.

Im Zuge der Konsultation setzten Vorträge wesentliche Akzente. Prof. Dr. Michael Beintker aus Münster unterstrich in seinem Beitrag die Bedeutung des Themas und machte das Ausmaß der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts für Universität und kirchliche Praxis deutlich. Er stellte aber ebenso deutlich fest, dass es sich eine grundlegende strukturelle Änderung des Curriculums der Ausbildung angesichts dieser Herausforderungen nicht vorstellen könne. Für ihn sind Theorie und Praxis voneinander zu trennen, zwischen den beiden Phasen der Ausbildung ist zu unterscheiden, die eine bedeutet eine Entlastung für die andere. Es ginge im Studium der Theologie weniger darum, missionarische Kompetenz zu erwerben, als darum, missionarische Existenz zu leben. Z. T. stark im Kontrast dazu entfaltete Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, der dem „Initiativkreis kontextuelle Evangelisation“ angehört, sei-

ne Überlegungen zur theologischen Ausbildung. Für ihn ist das Erlernen der missionarischen Kompetenz und die Entwicklung eines spirituellen Lebens im Zuge der universitären Ausbildung wesentlich.

Den besonderen Herausforderungen dieser Jahre widmete sich der Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, Prof. Dr. Wolfgang Huber. Aus seiner Sicht besteht jetzt gerade noch die Möglichkeit für die verfassten Kirchen, dem allgemeinen Trend zur Entkirchlichung, den die Gesellschaft auch deutlich vorgibt, entgegenzutreten. Die innerkirchliche Kontroverse, die mit den Begriffen „Mission u n d Kommunikation“ und „Wahrnehmung statt Mission“ beschrieben werden kann, müsse beendet werden, da es zur Mission der Kirche keine Alternative gebe und sowohl Kommunikation wie auch Wahrnehmung wesentlich zur Mission dazu gehörten. Bischof Huber ging es darum, die Lehre von der Kirche unter missionarischem Blickwinkel neu zu gestalten. Im Blick auf die Ausbildung unterstrich Huber den Vorrang der „missionarischen Situation des Normalen“. Insgesamt lud er ein zu einer einladenden, aufsuchenden und offenen Kirche.

Die Überlegungen dieser Referate wurden in Workshops weitergeführt, die den drei Phasen der Aus- und Fortbildung und dem ökumenischen Lernen gewidmet waren. Einen besonderen Akzent bot ein Abendgespräch zwischen Vertretern der drei Phasen theologischer Aus- und Fortbildung, des Theologiestudiums, des Predigerseminars und des Pastoralkollegs, die auf die je eigene Weise zur Frage der missionarischen Herausforderung Stellung bezogen. Ein abschließendes Podiumsgespräch machte deutlich, dass im Blick auf die Frage nach der missionarischen Kompetenz noch definitorische Wünsche offen geblieben sind. Auch wurde zugestanden, dass die Ausbildung der Theologinnen und Theologen praxisnäher zu gestalten und dass die Praxiseinheiten während der Ausbildung noch stärker den missionarischen Herausforderungen gewidmet sein sollten.

Ob es eine erneute, weiterführende Konsultation geben solle, was einige wünschten, blieb offen. Eine gründliche Auswertung der Tagung im November 2002 hat erste Akzente gesetzt. Zunächst sollen die Beratungen in den Leitungsgremien der drei Ausbildungsphasen im Blick auf die Ergebnisse der Konsultation in Halle/Saale abgewartet werden. Im November 2003 wird sich die Vorbereitungsgruppe erneut treffen, um neue Verabredungen zu treffen. Deutlich war allen Teilnehmenden der Konsultation, dass die missionarischen Herausforderungen vor der Tür der theologischen Ausbildung nicht Halt machen und dringend aufgenommen werden müssen. Die Frage nach dem „Wie“ muss noch deutlicher beantwortet werden. Die Atmosphäre der Tagung hatte jedenfalls das theologische, menschliche und geistliche Niveau, in der diese Thematik in Offenheit, Wertschätzung und Sachlichkeit bearbeitet werden konnte. Die Konsultation wurde von vielen Teilnehmenden als ermutigend empfunden.

Hartmut Bärend, Berlin

3. „Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ an der Universität Greifswald

Der EKD-Text „Das Evangelium unter die Leute bringen“ stellte 2001 fest, dass Fragen der Evangelisation in Deutschland in Forschung und Lehre nicht ausreichend berücksichtigt werden. Ein eigenes Institut für diese Themen an einer Theologischen Fakultät sei wünschenswert. (Kirchenamt der EKD hrsg.: Das Evangelium unter die Leute bringen. Hannover 2001 (EKD-Texte 68), S. 40) Dieses Anliegen hat die Theologische Fakultät Greifswald in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) und der Pommerschen Evangelischen Kirche (PEK) aufgenommen und auf den Weg gebracht.

Theologischer Ansatz des Instituts

In Forschung und Lehre sollen die Themen Evangelisation und Gemeindeentwicklung fest verankert werden. Beide Aufgaben sind heute besonderer notwendig: Die missionarische Herausforderung stellt sich in ganz Deutschland, im Osten aber mit spürbarer Dringlichkeit, da die Prozesse der Entkirchlichung und das Voranschreiten einer über Generationen weitergegebenen Konfessionslosigkeit als Normalfall den Gemeinden täglich vor Augen stehen. Die Herausforderung zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung gründet aber zuerst in der „Lust Gottes am Menschen“ (Ps 18,20), die sich in der Botschaft Jesu sowohl im Liebesgebot (Mt 22,37-40) als auch im Missionsbefehl (Mt 28,18-20) niederschlägt. Beide interpretieren sich gegenseitig, so dass eine lieblose Mission ebenso den Willen Gottes verfehlt wie eine unmissionarische Liebe. Geübt wird recht verstandene Mission als Einladung zu einer gemeinsamen Entdeckungsreise: Ihr Modell ist der Weg der beiden Jünger nach Emmaus (Lk 24,13-35). Auf ihren Weg tritt unerkannt der Auferstandene, bewegt mit ihnen ihre Fragen und stellt sie in das Licht der Bibel, wird ihr Gastgeber, bis ihnen die Augen aufgehen und das Herz zu brennen beginnt.

Aufgaben des Instituts

Zu fördern sind missionarische Schlüsselqualifikationen: Wahrnehmung der religiösen Lage, Dialog- und Kommunikationsfähigkeit mit Menschen außerhalb der vertrauten kirchlichen Kommunikationsräume, Sprachfähigkeit des Glaubens im Blick auf den Verstehenshorizont kirchendistanzierter und konfessionsloser Menschen, Fähigkeit zur Entwicklung missionarischer Formen der Gemeindegemeinschaft. Im Einzelnen berührt dies vier Arbeitsfelder und drei Zielgruppen.

Vier Arbeitsfelder:

- Erstens: **Historische und empirische Grundlagen** (Analyse der religiösen Situation in Deutschland unter besonderer Beachtung der Konfessionslosigkeit im postsozialistischen Osten, Aufarbeitung der Geschichte der Volksmission)
- Zweitens: **Evangelisation** unter den Bedingungen einer pluralisierten und individualisierten Gesellschaft (Sprachbildung, Theologie der Mission, Hermeneutik und Homiletik der Evangelisation, Mission und Inkulturation)
- Drittens: **Gemeindeentwicklung** (Konzeptionen und Arbeitsformen der Gemeindeentwicklung angesichts der Herausforderungen durch die moderne Gesellschaft, Ökumenische Modelle, Spirituelles Gemeindegemeinschaftsmanagement)
- Viertens: **Bildung** (Religionsunterricht und religiöse Alphabetisierung, elementare christliche Bildungsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit, Pfarrbild und Pfarraus-, -fort- und -weiterbildung).

Drei Zielgruppen:

- **Studierende der Theologie:** Für sie sollen die angesprochenen Themen Teil der regulären theologischen Ausbildung sein, z.B. durch ein eigenes Mikromodul „Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ als Wahlpflichtfach.
- **Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kirche, Werken und Diakonie** in Ost und West (Kurse im Spirituellen Gemeindegemeinschaftsmanagement, Summer Sabbaticals, Wochenkurse für kirchliche Führungskräfte, Gemeindeentwicklungskongresse im nordosteuropäischen Kontext).
- **Gemeinden in der Pommerschen Evangelischen Kirche:** Das Institut wirkt auch als Agentur für missionarische Dienste in der Pommerschen Evangelischen Kirche: Fachliche Supervision für Pfarrerinnen/Pfarrer, Perspektivberatung für Gemeinden, Multiplikatoren-

seminare, z.B.: Emmaus-Kurse, Gottesdienstmodelle, Hauskreisarbeit, Mitarbeiterkreise, Beratung der kirchlichen Führungsgremien, Tage missionarischer Impulse Nordost, Vertretung in den Gremien der AMD.

Entwicklung des Instituts

Seit 2002 arbeiten Vertreter der Greifswalder Theologischen Fakultät (Prof. Dr. J. Ohlemacher und Prof. Dr. M. Herbst), der PEK (Bischof Dr. H.-J. Abromeit und Konsistorialpräsident H.-M. Harder) sowie der AMD (Generalsekretär H. Barend und Pfr. K.-J. Diehl) am Konzept des Institutes. Im Dezember 2002 befürwortete der Fakultätsrat der Theologischen Fakultät die Gründung einstimmig. Die Universität wird sich durch die Bereitstellung von Räumen beteiligen. Ebenfalls im Dezember 2002 stimmte der Vertrauensrat der AMD dem Projekt einstimmig zu und auch einer Beteiligung als Trägerin des neuen Instituts (mit einem finanziellen Beitrag). Im Juni 2003 hat die Synode der PEK beschlossen, sowohl die Mitträgerschaft zu übernehmen als auch für zunächst 6 Jahre eine Pfarrstelle zur Verfügung zu stellen. Im Juli 2003 hat auch die Evangelische Landeskirche in Baden beschlossen, dem Institut für 5 Jahre eine Pfarrstelle zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Verhandlungen mit einer dritten Landeskirche werden zurzeit noch geführt. Das Diakonische Werk der EKD unterstützt die Arbeit mit einem jährlichen finanziellen Beitrag. Als Rechtsform soll eine gGmbH gegründet werden, die einen Kooperationsvertrag mit der Universität Greifswald schließen soll, so dass das Institut den Rang eines An-Institutes erlangt (nach § 95 LHG Mecklenburg-Vorpommern).

Am 12./13. Juni 2003 fand in Greifswald ein Internationales Hearing mit 80 fachkundigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wissenschaft und Kirche statt. Dieses Hearing bot Gelegenheit zu einem intensiven Beratungsprozess im Blick auf das Konzept des Institutes. Zum 1. April 2004 soll das Institut mit seiner Arbeit beginnen. Eine öffentliche Auftaktveranstaltung ist am 6. Mai 2004 geplant (Referent: Prof. Dr. P. Zulehner, Wien). Vom 6. bis 8. Mai 2004 wird ein erstes internationales wissenschaftliches Symposium stattfinden.

Dr. Michael Herbst, Greifswald

IV. Handlungsfelder und Planungen auf landeskirchlicher Ebene und bei freien Werken und Verbänden

1. Handlungsfelder und Planungen in den Landeskirchen

Hier kann wieder wie vor einem Jahr festgestellt werden, dass die Wirkung der EKD-Synode 1999 in Leipzig nach wie vor zu spüren ist. Der Impuls, das Thema und die Schwerpunkte dieser Synode sind an den verschiedensten Stellen aufgenommen worden und haben synodale Prozesse, u.a. in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, in der Evangelischen Landeskirche in Baden, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen und in der Evangelischen Kirche im Rheinland stark befruchtet. Dort ist sogar ein neuer synodaler Prozess in vollem Gange: Die Synode hat ein von der Kirchenleitung vorgelegtes Proponendum zum Thema „Auf Sendung – Mission und Evangelisation in unserer Kirche“ beschlossen, das bis zum 31.12.2003 durch Presbyterien und Kreissynoden, Ämter, Werke und Einrichtungen, Gemeinden und Gemeindegruppen der Ev. Kirche im Rheinland laufen soll. Weitere Synodaltagungen zum Thema „Mission“ sind u.a. in Mecklenburg und in der Lippischen Landeskirche vorgesehen.

Zwar wird man nicht sagen können, dass die Anliegen und Empfehlungen sozusagen flächendeckend aufgenommen worden sind. Ebenfalls wäre es mehr als wünschenswert, wenn die in Leipzig markierte Prioritätensetzung im Blick auf Mission und Evangelisation auch wirklich in der Praxis der Landeskirchen bis in die Ortsgemeinden hinein umgesetzt würde.

Hier ist noch vieles uneingelöst. Dennoch lässt sich sagen, dass sich die Gesprächssituation in Sachen Mission und Evangelisation geändert hat; etwas euphorisch formulierend könnte man sagen, dass eine neue Kultur des Dialogs in dieser Thematik entstanden ist. Angesichts der Herausforderungen der Kirche in dieser Zeit besteht in kirchenleitenden Organen Übereinstimmung darüber, dass sich die Kirche vorrangig dem missionarischen Auftrag zuwenden muss.

Es ist sinnvoll und beabsichtigt, im Jahre 2004 - fünf Jahre nach der Leipziger Synode 1999 - eine Umfrage bei den Gliedkirchen der EKD zu starten mit der Fragestellung, was sich in der jeweiligen Landeskirche in den vergangenen vier bis fünf Jahren seit den Verlautbarungen der Leipziger Synode getan hat und inwieweit die in der Kundgebung von 1999 enthaltenen Empfehlungen umgesetzt werden konnten. Ergebnisse dieser Umfrage können dann im nächsten AMD-Bericht an dieser Stelle dokumentiert werden.

Verantwortliche der östlichen Gliedkirchen der EKD, insbesondere die Leiterinnen und Leiter der Ämter für Missionarische Dienste/Ämter für Gemeindedienst haben inzwischen die Arbeit an der Schrift „Kirche mit Hoffnung“ fortgeführt. In Gernrode fand im Herbst 2002 eine sehr gut besuchte Konsultation zum Thema „Mission Impossible? Kirche und Milieus im Osten Deutschlands“ statt. An den Konsultationen sind das Kirchenamt der EKD und die AMD bzw. Verantwortliche aus Ämtern für Missionarische Dienste einzelner Gliedkirchen der EKD beteiligt.

Die Tagungsreihe wird im Oktober 2003 mit einer Tagung in Berlin fortgesetzt. Die Schrift „Kirche mit Hoffnung“ ist, davon sind die Verantwortlichen der Tagungsreihe überzeugt, nach wie vor sehr gut geeignet, in Theorie und Praxis dem nachzudenken, was in der Evangelischen Kirche in Deutschland in den nächsten zehn Jahren zu geschehen hat und entsprechende Handlungsmuster zu entwerfen.

Hartmut Bärend, Berlin

2. „Missionarischer Aufbruch“ in der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg

Die Landeskirche hat einen „Fonds missionarischer Aufbruch“ eingerichtet, aus dem missionarische Projekte in der Landeskirche, in Kirchenkreisen, Gemeinden und Werken einen Antrag auf Förderung stellen können (www.bb-evangelisch.de). Der erste Durchlauf war ermutigend. Leider konnten nicht alle eingereichten Projekte gefördert werden, aber es wird deutlich: Die Impulse der „Leitlinien kirchlichen Handelns in missionarischer Situation“ und des Positionspapiers „Wachsen gegen den Trend“ sind nicht im märkischen Sand versickert. Dazu kommt, dass den guten Worten auch personalpolitische Taten gefolgt sind: Zwei Pfarrstellen bei den Missionarischen Diensten konnten wieder besetzt werden. Die neue Konzeption sieht eine interessante Kombination vor: je ein Standbein in der operativen missionarischen Arbeit – Messeseelsorge und im FOYER an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche – sowie je ein Spielbein in der konzeptionellen Entwicklung missionarischer Arbeit in den so unterschiedlichen Bereichen Brandenburg bzw. Berlin.

Hans-Georg Filker, Berlin

3. Zentrum Lehrter Straße der Berliner Stadtmission

Für den deutschen Protestantismus bietet sich eine einmalige Gelegenheit: im Herzen der Hauptstadt in unmittelbarer Nähe zum Berliner Hauptbahnhof - Lehrter Bahnhof ein 20.000 qm großes parkähnliches Innenstadtareal mit 3 aufstehenden und funktionsfähigen Gebäuden zu kaufen (qm zu 500 Euro) und in Berlin zwischen „Knast (Moabit) und Kanzleramt“ ein missionarisch-diakonisches Zentrum zu gestalten. Damit wird ein Zeichen gegen die weithin verbreitete Rückzugsmentalität gesetzt. Neben missionarischen Initiativen wie Pflanzung

einer Gemeinde, Studentenarbeit, Zielgruppenarbeit für urbane Innenstädter und diakonischen Einrichtungen (Krankenstation für Obdachlose, Notunterkunft, Straffälligenhilfe) kann bereits das moderne Jugendgästehaus (220 Betten im 1- bis 2-Sterne-Niveau) mit Tagungsmöglichkeiten genutzt werden. Die Missionarischen Dienste der EKIBB haben im August 2003 ebenfalls hier Quartier bezogen. Mit der Kampagne „1 qm gute Saat“ wird in Berlin und EKD-weit um Unterstützung gebeten.

Bei einem Besuch im Zentrum äußerte Bundespräsident Johannes Rau: „Dieses Projekt verdient Rückenwind“.

Weitere Informationen gibt es auch unter www.berliner-stadtmission.de.

Die Adresse: Zentrum Lehrter Straße der Berliner Stadtmission – Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg, Lehrter Str. 68, 10557 Berlin–Mitte, www.berliner-stadtmission.de

Tel: 030 / 69 03 35 00

Hans-Georg Filker, Berlin

V. Handlungsfelder und Planungen der AMD im Jahre 2003 und 2004

1. Bibelwochenarbeit

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste verantwortet die Textreihe für die jährliche Gemeindebibelwoche und gibt dazu Arbeitsmaterialien heraus, die sich an unterschiedliche Zielgruppen wenden: „Texte zur Bibel“ ist in erster Linie für die Pfarrerinnen und Pfarrer bestimmt; das von Landeskirchenrat Klaus Teschner bearbeitete Heft richtet sich an Hauskreise und bibelinteressierte Gemeindeglieder; das Gemeindeheft, welches das Amt für Gemeindedienst der Ev.-Luth. Landeskirche in Thüringen im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der AMD herausgibt, ist für die Hand der Gemeindeglieder gedacht. Ein weiteres Vorbeibringungsheft bringt das Amt für Missionarische Dienste der Ev. Landeskirche in Baden heraus.

In diesem Jahr sind die Bibelwochenmaterialien zu einer Textreihe aus dem Buch „Hosea“ mit dem Titel „Erkennen – lieben – umkehren“. Folgende biblische Bücher sind für die Bibelwochen der nächsten Jahre vorgesehen: Lukas (2004/2005), Kohelet (Prediger Salomo) (2005/2006), Apostelgeschichte (2006/2007), Jeremia (2007/2008)

Das Jahr 2003 wird von vielen Gemeinden als „Jahr der Bibel“ begangen. Unter dem Motto „Suchen. Und finden.“ ist die Bibel und das große „Ja“ Gottes zu uns Menschen wieder in besonderer Weise Thema geworden. Die Bibelwoche könnte ganz konkret eine Hilfe dazu sein, die Impulse des Jahres der Bibel weiterzuführen, in das kommende Jahr 2004 hinein und darüber hinaus. Denn das Beste für das „Jahr der Bibel“ ist es, wenn eine Bibelbewegung daraus erwächst, die nicht mehr auf ein bestimmtes Jahr konzentriert ist.

Dr. Rosemarie Micheel, Berlin

2. AMD-Transparentaktion „Das Ja der Bibel“

Kirchtürme sind in der Silhouette einer Stadt oder eines Dorfes meist deutlich herausgehoben. Zum Jahr 2000 waren an über 1000 Kirchtürmen und Gemeindehäusern die „2000Jesus“ Transparente aufgehängt worden. Dieser große Zuspruch hat die AMD ange-regt, zum Jahr der Bibel 2003 ein weiteres Transparent anzubieten. Mit dem Transparent „2003. Das Ja der Bibel“ soll für alle sichtbar auf „2003. Das Jahr der Bibel. Suchen und finden.“ aufmerksam gemacht werden und auch darauf, dass Bibel und Kirche zusammenhän-gen. Mit dem Kirchturmtransparent sollen Christ/innen wie Nichtchrist/innen auf das Jahr wie auf das „JA“ der Bibel und damit auf die Bibel aufmerksam gemacht werden. Das „Ja der

Bibel“ weist auf Gottes Ja zu uns Menschen hin, das in der Bibel bezeugt wird. Unsere Hoffnung ist, dass das Transparent bei ihnen ein Aha-Erlebnis auslöst, sie neugierig macht und sie zum Nachdenken oder Nachfragen einlädt. Von daher ist es wichtig, nicht nur das Kirchenturmtransparent aufzuhängen, sondern auch Gemeindeveranstaltungen anzubieten, in deren Mittelpunkt die Bibel mit ihrer Botschaft steht. Zum Transparent haben wir eine kleine Begleitmappe angeboten, die Anregungen zu einer Gottesdienstgestaltung, zu einem Gemeindeabend und zu einem Gemeindegemeinschaftsabend zur Bibel enthält. Daneben enthält sie eine Information über die meisten der vorhandenen Bibelkurse.

Unsere Transparentaktion hat sich günstig entwickelt: Inzwischen sind alle 1200 Transparente verkauft worden. Zu unserer Freude ist etwa ein Drittel der Gemeinden, die das Transparent abgerufen haben, katholisch oder freikirchlich. Mit dieser Ökumenizität entspricht die Aktion einem wesentlichen Anliegen des Jahres der Bibel 2003 überhaupt. Neben dieser speziellen Aktion zum Jahr der Bibel tragen auch unsere traditionellen Veröffentlichungen zur Gemeindebibelwoche dazu bei, die Botschaft der Bibel ins Gespräch zu bringen (vgl. dazu die Ausführungen unter V.1: Bibelwochenarbeit).

Dr. Rosemarie Micheel, Berlin

3. Kirche im Tourismus

Wachsender Druck am Arbeitsplatz und hoffnungslos überfüllte Kalender – davon können viele Zeitgenossen heute ein Lied singen. Das Magazin „Stern“ machte Anfang Juli eine Titelstory daraus und nannte sie: „Sehnsucht nach Entschleunigung“. Eine der Kernaussagen: Für Sinnfragen bleibt im Alltag oft kein Raum. Kein Wunder also, dass in der Freizeit und ganz besonders im Urlaub bei vielen Menschen Fragen nach Sinn und Werten aufbrechen. Nicht umsonst boomt der Wellness-Markt, nicht umsonst erleben Pilgerwege und Einkehrwochen in Klöstern eine gewaltige Renaissance.

Ungeahnte missionarische Chancen liegen deshalb in kirchlichen Angeboten an den Urlaubsorten, in touristisch attraktiven Kirchen, in Kur- und Gesundheitseinrichtungen. Seit 1988 bereits füllt die AMD einen Spezialbereich innerhalb des breiten Spektrums von „Kirche im Tourismus“ aus: Die Aus- und Fortbildung von Kirchenführerinnen und Kirchenführern. Jährlich findet im Spätsommer eine viertägige Fachtagung statt, diesmal in Nürnberg. 54 Dauerteilnehmer aus allen Teilen Deutschlands und ein knappes Dutzend Tagesgäste erleben diese Tagung unter dem Thema „Zugänge zu Kirchen und ihren Besuchern“ mit. Nürnberg bietet sowohl aus kirchen- als auch aus museumspädagogischen Gründen sehr gute Rahmenbedingungen. Schon seit langem gelten die Kirchen der Altstadt als Besuchermagnet, so dass schon vor 15 Jahren in mehreren Kirchen Gäste- bzw. Touristenpfarrstellen eingerichtet wurden. Aber auch an vielen anderen Orten Deutschlands übersteigt die Zahl der Kirchenbesucher, die aus ganz unterschiedlichen Motiven kommen und vom Kirchenbesuch auch Unterschiedliches mitnehmen, die Zahl der Gottesdienstbesucher oder Gemeindeglieder um ein Vielfaches. Es ist wichtig, dass diese Gäste in einer Kirche auf Menschen treffen, die ihnen die oft verborgenen Schätze des Kirchenraumes erschließen.

Über den Zugang zum Raum kann dann auch der Zugang zum Evangelium geschehen. Ungezählte Menschen, denen die zentralen Aussagen des christlichen Glaubens weithin unbekannt sind, können durch das Erleben des Kirchenraumes, in der Betrachtung der Kunstwerke oder durch persönliche und authentische Kirchenführungen den Glauben und seine Bedeutung für ihr Leben entdecken. Besonders in Ostdeutschland tragen geöffnete Kirchen, in denen die Besucher gastfreundlichen und kompetenten Kirchenführern begegnen, zu einem Abbau noch immer bestehender Berührungssängste bei.

Obwohl in manchen Landeskirchen inzwischen seit einigen Jahren Ausbildungsgänge für Kirchenführer entstanden sind, die sehr stark nachgefragt werden, kann der Personalbedarf

noch bei weitem nicht gedeckt werden. Die AMD wird in dem „Konzert“ der verschiedenen methodischen Ansätze und Träger sowie in Anbindung an die Arbeit des EKD-Arbeitskreises „Freizeit – Erholung – Tourismus“ weiterhin ihren Beitrag leisten.

Andreas Schlamm, Berlin

4. Gemeindepflanzungsarbeit

Viele Jahre schon bestehen Kontakte zu Vertreter/innen der Anglikanischen Kirche Englands im Blick auf das dort praktizierte Gemeindeaufbaumodell „Church Planting“. Die AMD hat in den Jahren 1994 und 1998 in Verbindung mit der Geistlichen Gemeindeerneuerung (GGE) und der Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau (AGGA) Studienreisen nach London durchgeführt, um vor Ort das Gemeindepflanzungsprogramm der Anglikanischen Kirche zu studieren. In den vergangenen Jahren hat es auf diesen und anderen Wegen viele Experimente und Gemeindeaufbauprogramme in Deutschland gegeben. Die sogenannten 2. Gottesdienste und die Gemeindeperspektiventwicklungsarbeit sind durch die Impulse aus der Gemeindepflanzungsarbeit entstanden.

Im Oktober 2002 begab sich eine Reisegruppe aus Deutschland unter der Leitung von Pfarrer Roschke, Geschäftsstelle der AMD in Berlin und Pfarrer Rösch, Linkenheim/Baden erneut nach England, um vor Ort die Gemeindepflanzungsarbeit der Anglikanischen Kirche kennen zu lernen. Ein Bericht von dieser Reise, geschrieben von Pfarrer Harald Wildfeuer aus Nürnberg, sei hier auszugsweise wiedergegeben. Er zeigt, wie hochaktuell diese Arbeit auch für die Kirchen in unserem Land ist. Die Anliegen der Gemeindepflanzungsbewegung sind noch lange nicht genug aufgenommen, ausgewertet und umgesetzt worden.

Hartmut Bärend, Berlin

»Church Planting« – Eindrücke von einer Studienreise auf den Spuren von Gemeindepflanzungen in England

»Welcome to the service!« Freundlich lächelnd begrüßt uns Ruth in der Schulmensa von Hazlemere, einem Vorort von London, zum Sonntagsgottesdienst. Ebenso freundlich und unkompliziert leitet sie uns dann weiter durch den ganzen Gottesdienst, der etwa anderthalb Stunden dauert.

Ein Sonntagsgottesdienst, der übrigens ganz ohne Pfarrer und andere Hauptamtliche auskommt. Die Gemeinde feiert ihren Gottesdienst, 50 Menschen, fast die ganze Gemeinde, sind anwesend, etwa zehn aktiv beteiligt.

»Soul Survivor« steht mit großen Lettern über dem Eingang des Gebäudes, das eher wie ein Fabrikgebäude als wie eine Kirche aussieht. Soul Survivor ist eine Jugendkirche, eine Gemeinde also, die sich ganz auf Zielgruppenarbeit mit Jugendlichen konzentriert. Was vor bald zehn Jahren mit elf Leuten in einem Wohnzimmer begonnen hat, platzt inzwischen bald aus den Nähten.

Mittwochabend in »Holy Trinity Brompton« mitten in der pulsierenden Londoner Innenstadt: unaufdringliches, aber geschäftiges Treiben empfängt den Besucher der Kirche. Vorbereitungen für den Alphakurs, einen Grundkurs in Sachen Bibel und Glauben für suchende Menschen, die das Christentum näher kennen lernen wollen.

Was wie ein Ausflug in die bunte Welt der Freikirchen klingt, ist in Wirklichkeit eine kleine Kostprobe der Church Planting-Bewegung innerhalb der anglikanischen Volkskirche in England. Jenseits von Traditionsbewahrung und Traditionsabbruch ermöglichen Gemeindepflanzungen in der Volkskirche neue Aufbrüche und neues Leben. Church Planting – das ist eine Liebesbeziehung zwischen Kirche und Mission mit allem, was sich zwischen Verliebten an Energie und Fantasie freisetzt. Oder etwas nüchterner mit den Worten eines Mitgliedes der Kirchenleitung: »Es handelt sich um den Transfer eines Teils der Gemeinde in ein von be-

stimmten Bedürfnissen geprägtes Gebiet, mit der evangelistisch ausgerichteten Erwartung, dass neue Menschen zum Glauben und zu einer Erneuerung ihres spirituellen Lebens finden.« (Erzbischof George Carey) Beim Pflanzen neuer Gemeinden geht es darum, durch einen Prozess der Multiplikation neue Zentren christlicher Gemeinschaft (Zellgruppen, Gottesdienste etc.) zu beginnen, wobei Nichtordinierte und Ehrenamtliche Raum zu verantwortlicher Mitarbeit im Team finden und den Glauben weitertragen: entweder in ein kirchlich wenig erreichtes Gebiet hinein oder hin zu einer der Kirche entfremdeten Gruppe von Menschen. Notwendig ist dies, weil in England die Erosion der volkkirchlichen Substanz aufgrund ungeklärter Mitgliedschaftsverhältnisse und einer sich ständig verändernden, multikulturellen Gesellschaft weiter fortgeschritten ist als in den meisten deutschen Landeskirchen. Etwa 95 % der Gesamtbevölkerung hat keinerlei Kontakt zum Gemeindeleben. Diese Situation wäre bei uns in Deutschland wohl eher mit der in den neuen Bundesländern vergleichbar, in denen ganze Generationen ohne jede religiöse Sozialisation herangewachsen sind. In England finden sich ganze Landstriche, in denen die Kirche seit Jahrzehnten keine Rolle mehr spielt. Zahlreiche soziale oder ethnische Gruppen haben keinerlei Kirchenbezug mehr oder hatten ihn nie. Diese Entwicklung fordert und fördert neue Wege und Formen des Gemeindelebens. Es kann nicht mehr nur darum gehen, die Menschen zur Kirche zurückzubringen, die sich aus verschiedenen Gründen von ihr entfernt haben (»de – churched people«). Vielmehr muss Kirche in vielen Formen und auf vielen Wegen sich ganz neu zu den Menschen aufmachen, die ohne jeglichen Kirchenbezug leben (»un – churched people«). Gemeindepflanzungen suchen und finden effektive Wege zu den Menschen: seit 1990 werden jährlich etwa 35 neue Gemeinden gepflanzt.

Dabei handelt es sich weniger um spektakuläre Erfolgstorys, sondern eher um die Früchte einer konsequenten und nachhaltigen Missionsstrategie. Drei theologische Prinzipien sind dabei leitend:

Kirche ist Mission!

Wachstum ist gewollt!

Inkarnation ist wegweisend!

Genau genommen geht es dabei um nicht weniger als einen grundlegenden Perspektivenwechsel: Während sich klassische Gemeindearbeit hauptsächlich an der Kerngemeinde orientiert und nur gelegentlich über deren Ränder hinausblickt, liegt der Schwerpunkt der Gemeindepflanzungen im Bereich der entkirchlichten und vor allem auch der kirchlich nicht geprägten Menschen. Pflanzgemeinden sind nicht mit sich selbst beschäftigt, sondern immer auf der Ausschau nach neuen, noch nicht erreichten Mitgliedern. Auf dem Hintergrund eines so verstandenen Missionsansatzes entwickelt Church Planting ein neues kirchliches »Betriebssystem« (Volker Roschke, in: Gemeinde pflanzen, Aussaat, 2001), das nicht mehr von »innen« nach »außen« denkt und sich nicht länger an starren parochialen Grenzen und einem traditionellen Amtsverständnis stößt.

Leitbildentwicklung, Orientierung an den Kirchenfernen, Öffnung der starren parochialen Strukturen, stärkere Teamarbeit und Einbeziehung der sogenannten »Laien« – all das klingt nicht neu oder gar revolutionär. Trotzdem verstehen sich die Pflanzgemeinden in einem neuen geographischen oder sozialen Milieu bewusst als neue und eigenständige Gemeinden und eben nicht nur als neue zusätzliche Aktivität innerhalb einer bestehenden Pfarodie. Sie haben ihre eigene Leitungsstruktur und ihr eigenes Mitarbeitendenteam. Sie feiern »ihre« Gottesdienste in »ihren« Räumen, die ganz bewusst anders aussehen und genutzt werden als klassische Kirchenräume. Gemeindepflanzung versteht sich ganz bewusst als langfristiger Wachstumsprozess: Am Anfang steht in aller Regel eine Vision, die von einem Kernteam getragen wird. Parallel dazu wird eine Situationsanalyse (= mission audit) in dem betreffenden Gebiet oder innerhalb der betreffenden Zielgruppe durchgeführt: Wie leben die Menschen hier? Was brauchen sie? Und wie kann unsere Vision hier »Flügel bekommen«?

Wichtig sind eine langfristige Strategie und langer Atem, denn es geht weniger um die großen Events und die großen Zahlen, sondern um Nachhaltigkeit. Erst wenn ein Netzwerk tragfähiger Beziehungen entstanden ist, kann die Gemeinde wachsen und ihre Aktivitäten entfalten. Zugleich ist hier bereits der Kern für eine erneute Teilung und das Pflanzen neuer Gemeinden gelegt, weil die kritische Zahl, jenseits derer persönliche Kontakte erschwert werden, nicht überschritten werden soll. Bei allen missionarischen Bemühungen geht es letztlich weniger um quantitatives Wachstum allein, sondern immer auch um eine Qualität, die dem Anspruch des Evangeliums gerecht wird. Innerhalb einer Gesamtgemeinde (= parish) bilden sich so schnell einzelne Teilgemeinden (= congregations), die nach regionalen oder soziologischen Gesichtspunkten differenziert sind: die Gemeinde hat so ihre verschiedenen Unterezentren, Zellgruppen und gottesdienstlichen Angebote. Vernetzt sind diese über das gemeinsame Leitungsteam und gelegentlich stattfindende gesamtgemeindliche Veranstaltungen. Auf diese Weise gewinnt das neutestamentliche Leitbild vom Leib und seinen vielen Gliedern anschaulich Gestalt und lässt sich das reformatorische Anliegen des Priestertums aller Getauften ganz praktisch verwirklichen. Unumstritten sind solche Entwicklungen freilich nicht: auch wenn angeblich so mancher anglikanischer Bischof hinter vorgehaltener Hand schon mal dazu ermutigt, das geltende Kirchenrecht mutig zu ignorieren, wenn es den Gemeindepflanzungen Steine in den Weg legt.

Bei aller Faszination, die von Church Planting ausgeht, lässt sich dieses Modell wohl kaum 1:1 auf deutsche Verhältnisse übertragen. Deutschland ist nicht England! Zu unterschiedlich bleiben die mentalen und kulturellen Voraussetzungen zwischen Briten und Deutschen. So wird es wohl weniger um Imitation, sondern mehr um Inspiration gehen. Und in der Tat gibt es bei Church Planting einige inspirierende Elemente, die auch deutschen Gemeinden und ihren Mitarbeitenden gut bekommen könnten:

- Eine geklärte Vision und einen klaren Auftrag
- Ein konsequenter Ansatz bei Menschen mit wenig oder keinerlei Kirchenbezug
- Eine gelebte Kultur der Gastfreundschaft
- Ein Ernstnehmen des Priestertums aller Getauften und damit der verschiedenen Rollen und Gaben im Team der Mitarbeitenden
- Ein offenes Kontaktangebot mit bewusst niedriger Schwelle und intensive Kleingruppenarbeit, in denen nach dem Muster von »Öffnen und Verdichten« (VELKD) Beziehungen entstehen und geistlich vertieft gelebt werden können
- Ein von einer lebendigen Spiritualität inspirierter Mut, Herausforderungen anzunehmen und als missionarischen Auftrag zu begreifen.

In einigen deutschen Landeskirchen gibt es erste Erfahrungen mit Church Planting. Dort, aber auch da, wo es vor allem um Information und ein erstes Kennenlernen geht, tut gelassene Neugier gut. Allzu schnell reagieren viele auf neue Herausforderungen mit der Entschuldigung: »Ganz interessant, aber...« Besser wäre es, sich in aller Offenheit darauf einzulassen in der Hoffnung, dass der Heilige Geist das Seine dazu tun wird. Mein Kollege und ich haben bei dem Gottesdienst, den wir in einer Pflanzgemeinde besuchen konnten, ein prophetisches Wort erhalten, das zur gelassenen Neugier einladen möchte: »Ich sehe einen Weg aus Holzstücken durch einen Sumpf. Ich fühle, dass Gott sagt: Der Weg sieht unsicher aus und nicht wie die Wege, die ihr sonst geht, aber es ist der Weg des Herrn!«

Pfr. Harald Wildfeuer, Nürnberg

Ein von der AMD verantworteter Ausschuss koordiniert die Gemeindepflanzungsarbeit in Deutschland. Zu vermuten ist, dass die große Zeit der Gemeindepflanzungsarbeit in Deutschland erst kommt, und zwar dann, wenn eine flächendeckende Versorgung in verschiedenen Bereichen unserer Kirche nicht mehr gewährleistet ist. Dann werden die Erfah-

rungen, die die Anglikanische Kirche in ähnlichen Herausforderungen schon vor 15 bis 20 Jahren gemacht hat, auf sehr konkrete Weise fruchtbar zu machen sein. Die Gemeinde-pflanzungsarbeit ist ein klassisches Modell sinnvollen Gemeindeaufbaus in der Volkskirche und ist deutlich von einer Arbeit, die Gemeindegründungen anstrebt, zu unterscheiden.

Der o.g. Ausschuss plant eine Initiative, um bis zu 10 Gemeinden in Deutschland zu ermutigen, eine Gemeindepflanzung zu beginnen. (Einzelheiten unter www.gemeinde-pflanzen.de)

Hartmut Bärend / Volker Roschke, Berlin

5. Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Das aus der Anglikanischen Kirche Englands stammende Programm „Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens“ bietet ein Konzept für den beziehungsorientierten Gemeindeaufbau. Es wurde von einer Autorengruppe Mitte der Neunziger Jahre unter dem Eindruck stark rückläufiger Kirchenmitgliedschaft entwickelt. Wegweisend sind zwei Kernaussagen der Studie „Wie Menschen heute zum Glauben kommen“:

1. Menschen kommen weniger durch ein plötzliches Ereignis zum Glauben als vielmehr durch einen längeren Prozess (ca. zwei bis drei Jahre).
2. „Dazugehören kommt vor dem Glauben“. Das bedeutet: Suchende Menschen öffnen sich eher für Sinn- und Glaubensfragen, wenn ihnen Wertschätzung entgegen gebracht wird und sie in einer Gruppe von Christen in vertrauensvoller Atmosphäre heimisch geworden sind.

Emmaus ermöglicht das Entstehen solcher überschaubarer Lerngemeinschaften und fördert, dass Menschen schrittweise zum Glauben kommen und im Glauben wachsen. Dieses missionarische Konzept eignet sich in besonderer Weise für Gemeinden, die Menschen nicht nur zum Glauben einladen, sondern auch auf dem Weg der Nachfolge begleiten wollen. Es ist auf Gemeindegrowth angelegt und will die Kirche, ausgehend von ihrem Kernthema, dem Evangelium, neu beleben. Deshalb bildet das Angebot von Glaubenskursen das Herzstück des Emmaus-Materials, das die AMD nun in deutscher Sprache herausgibt.

Das Bild vom Glauben als Reise oder Weg, wie ihn die Jünger in der Emmaus-Geschichte zurücklegen, kann Menschen helfen, ihr Leben trotz mancher Umbrüche und häufiger Neuorientierungen in ein sinnvolles Ganzes zusammenzufügen. Der Emmaus-Weg besteht aus drei Phasen:

BEGEGNEN: Die Gemeinde macht sich fit für die Begegnung mit ihr fern stehenden Menschen.

BEGLEITEN: Der Basiskurs: Begleitung und Hinführung zum Glauben.

BESTÄRKEN: Weiterführende Kurse: Als Christ leben.

Das Konzept knüpft an die altkirchliche Übung des begleiteten Taufwegs an. Das bedeutet: Christen und am christlichen Glauben Interessierte legen gemeinsam eine Wegstrecke zurück. Die Kurseinheiten sind weder kopf- noch wortlastig, sondern bieten ein reiches Methodenrepertoire. Sie basieren auf Erfahrungen aus dem Arbeiten mit Gruppen und aus der Erwachsenenbildung. Überschaubare Gruppen fördern das Entstehen einer vertrauensvollen Lerngemeinschaft. Kommunikative Methoden ermöglichen den Teilnehmenden ein großes Maß an Beteiligung. Das Material ist so konzipiert, dass es an verschiedene Rahmenbedingungen flexibel angepasst werden kann. Auch ehrenamtliche Gesprächsgruppenleiter können sich leicht in das Material einarbeiten.

Andreas Schlamm, Berlin

6. AMD-Aussiedlerseelsorge

Im Bereich der Aussiedlerseelsorge konnten drei größere Projekte verwirklicht werden.

1. „Anfangen – НАЧИНАТЬ“, die Bibel für Deutsche aus Russland.
2. Dekadeprojekt „Mit Feder und Farbe“ – ein Schreib- und Malwettbewerb, der sich an Jugendliche, besonders Ausgesiedelte, in Justizvollzugsanstalten richtete.
3. Familien- und Festgottesdienste – Praxisbeispiele, wie Einheimische und Ausgesiedelte gemeinsam Gottesdienst feiern können.

Eines der drei Projekte soll hier vorgestellt werden: Die Bibel.

Die Bibel hat für die Ausgesiedelten einen hohen Stellenwert und dies nicht nur für die alten, frommen Menschen. Auch die Generation der Kinder und Enkel hat eine große Achtung und Ehrfurcht vor diesem Buch, das in ihren Familien gehütet wurde wie ein Schatz. Die Bibeln, manchmal nur einzelne Seiten einer Bibel, überstanden den langen Weg durch Vertreibung, durch Straflager und Zeiten schlimmster Unterdrückung. War die Bibel für die alte Generation lebensnotwendig und oft der einzige Halt in ihrem Leben, so wissen dieses die Kinder und Enkel, können es aber selber nicht (er-)leben. Sie fragen mit Interesse nach dem Geheimnis dieses Buches. Das Jahr der Bibel 2003 war ein guter Anlass, den Ausgesiedelten eine Bibel anzubieten, weil es nichts Besseres gibt für das Leben mit seinen vielen Herausforderungen.

Ziel der gesamten Arbeit ist es, die Integration der Ausgesiedelten zu unterstützen und zu fördern und dass sie in den Kirchengemeinden Heimat finden. Dazu gehört zuallererst, dass die deutsche Sprache gesprochen und verstanden wird. Das wird durch das Lesen der Bibel hilfreich unterstützt. Wir wissen, dass besonders die Sprachsituation sich deutlich verändert hat, wie allgemein die Situation der Ausgesiedelten. Wir erleben die rückgängigen Zahlen der Aussiedler, wie auch die zunehmende Zahl der russischen Familienangehörigen, die mit einreisen, aber sich keinem Sprachtest unterziehen mussten. Ein Grund mehr, zum Lesen in der Bibel Mut zu machen.

Der Bibeltext ist die revidierte Ausgabe der Lutherbibel von 1984 in neuer Rechtschreibung. Das Vorwort richtet sich in deutscher und russischer Sprache direkt an die Ausgesiedelten. Damit aus der Bibel ein Lese- und Lebensbuch werden kann, wie es im Vorwort heißt, gibt es einen Anhang mit Hilfen zum Bibellesen und mit Gebeten, Texten, Bibelversen, die ebenfalls in deutscher und russischer Sprache gedruckt sind. Die Arbeitshilfe für Aussiedlerseelsorge der AMD „Gottes Wort – ein Licht auf unserem Weg“ soll mit den ausgearbeiteten Bibelarbeiten eine weitere Hilfe sein, die Arbeit in den Kirchengemeinden mit Ausgesiedelten und Einheimischen zu unterstützen, dem Geheimnis der Botschaft der Bibel nahe zu kommen.

Die Zusammenarbeit mit der Aussiedlerseelsorge der EKD und den Beauftragten in den Landeskirchen ist wertvoll und bildet eine gute Basis. Das Engagement der AMD in der Aussiedlerseelsorge wird gut wahrgenommen. Wir sind dankbar, dass unsere Kurs- und Arbeitsmaterialien auf gute Weise das Miteinander in unseren Kirchengemeinden wachsen lassen, dass der Dialog untereinander Verständnis füreinander schafft, dass Ausgesiedelte und ihre Familien neue Heimat finden.

Inge Bühner, Stuttgart

7. AMD-Förderpreis „Fantasie des Glaubens

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste hatte im Jahr 2002 den Förderpreis „Fantasie des Glaubens“ ausgeschrieben für Konzepte und Projekte, die zeigen, wie Gemeinden

missionarisch werden und bleiben. Bewerben konnten sich Kirchengemeinden, freie Werke, Projektgruppen und Einzelpersonen. In dem Flyer, mit dem für die Aktion geworben wurde, hieß es: „Welche kleinen oder großen, welche kühnen Projekte haben Menschen mit ihrer Fantasie bereits umgesetzt und andere wissen nichts davon? Warum das Rad selber erfinden, wenn es woanders schon rund läuft? Wie das geschieht und geschehen könnte, soll durch den Förderpreis für die gesamte Kirche in einem ‚Ideenpool‘ sichtbar gemacht werden. Durch die Reflexion über das ‚Wie‘ des missionarischen Auftrags an der Schwelle des 21. Jahrhunderts wollen wir Sie und andere zu neuer Kreativität und Nachahmung anstiften.“

Die Resonanz und die Beteiligung waren eindrucksvoll. Insgesamt gingen 128 Bewerbungen ein. Kurzbeschreibungen der Projekte können auf der Homepage der AMD (www.a-m-d.de) angeschaut werden. Eine Jury suchte die Gewinner aus. Schirmherr der Aktion war Präses Manfred Kock, der Ratsvorsitzende der EKD. Er nahm am Rand der EKD-Synode 2002 in Timmendorfer Strand die Preisverleihung vor. In seinem Grußwort sagte Kock: „Wir haben mit dem Evangelium einen Schatz anzubieten, der nicht zu übertreffen ist ... Wer den Schatz des Evangeliums für sich entdeckt hat, weiß, dass es sich lohnt, mit aller Fantasie andere Menschen dafür zu gewinnen.“ Der Ratsvorsitzende lobte alle Projekte, weil sie Menschen auf unkomplizierte Weise Mut zum Glauben machen und weil Menschen erreicht werden, die sonst wahrscheinlich nie den Schritt über die Schwelle einer Kirche tun würden.

Den vierten Preis erhielt das Projekt „LebensArt“ aus Erlangen. Die dortige Elia-Gemeinde veranstaltet einmal im Monat in einem Bistro einen Gottesdienst für Kirchenferne. Als Einladung werden Postkarten in Kneipen verteilt.

Dritter wurde das Projekt „Bauwagen“ in Wiederau/Sachsen. Ein alter Bauwagen wurde von Jugendlichen ausgebaut, gestaltet und ausgestattet. Er taucht überall dort auf, wo im Ort etwas Besonderes stattfindet, bei Dorf- und Stadtfesten, auf dem Weihnachtsmarkt und bei Kinder- und Jugendveranstaltungen. Der Wagen dient als Veranstaltungsbühne für Theaterstücke, Konzerte, Videoclips und Gottesdienste. Er bietet aber auch Möglichkeiten zu ungezwungenem Zusammensein.

Auf dem zweiten Platz landeten die „Prignitzer Kuckuck Kickers“, ein christlicher Fußballverein aus dem Brandenburgischen Buchholz. Er spielt inzwischen mit zwei Mannschaften in der Kreisliga und bietet neben dem Sportgeschehen Raum für Begegnung und Gespräche über den Glauben.

Den ersten Preis erhielt der „Treffpunkt Vaterhaus“ aus Neuenburg/Baden. Neben dem Erwachsenen-Gottesdienst wird in Neuenburg ein Gottesdienst für Kinder angeboten, der die Lebenswelt der Kinder ernst nimmt, sie aufnimmt und in ihre Situation hinein kindgemäß von der Liebe Gottes spricht. Seit 1999 findet der Gottesdienst für Kinder wöchentlich statt. Im Durchschnitt kommen 120 Kinder, darunter immer wieder neue. Viele der Kinder nehmen inzwischen auch die Angebote der Gemeinde in der Woche wahr.

Der erste Preis betrug 2500 Euro, der zweite bis vierte: jeweils 1000 Euro. Die Plätze fünf bis elf wurden zu einem Kreativ-Workshop eingeladen.

Alle 128 Projekte sind inzwischen in einer Dokumentation mit dem Titel „Förderpreis Fantasie des Glaubens / Ideenpool“ veröffentlicht worden. Vorgestellt werden Ideen aus den Bereichen Evangelisation und Gottesdienst / Öffentlichkeitsarbeit / Kreative Bibelabende / Christliche Cafés / (Kirchen-)Jahreszeitlich bedingte Projekte und Organisationskonzepte. Zu jedem Projekt findet man Informationen über Idee, Ziel, Mitwirkende, Rahmenbedingungen, Durchführung, Auswirkungen in Kirche und Öffentlichkeit und Adressen von Kontaktpersonen. Das 140 Seiten starke Buch kann für € 7,00 in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste in Berlin bestellt werden: Altensteinstraße 51, 14195 Berlin (Telefon: 030 / 83001-304, Telefax: 030 / 83001-333, E-Mail: amd.likerski@diakonie.de).

Waldemar Wolf, Stuttgart

VI. Materialien

1. Monographien

Birschel/Seemann/Vogt: Sie sind gefragt. Wie Gemeinden mit Menschen ins Gespräch kommen, Projektion J Verlag, Aslar 1999

Birschel/Keilholz (hrsg.): Kirche 2000. Gemeinden im Aufbruch, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2000

Böckel, Holger: Gemeindeaufbau im Kontext charismatischer Erneuerung, Leipzig 1999

Böhme, Michael / Naumann, Bettina / Ratzmann, Wolfgang (hrsg.): Mission als Dialog. Zur Kommunikation des Evangeliums heute, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2003

Douglass, Klaus: Die neue Reformation. 96 Thesen für die Zukunft der Kirche, Kreuz-Verlag, Stuttgart 2001

Doye, Götz; Keßler, Hildrun (hrsg.): Konfessionslos und religiös. Gemeindepädagogische Perspektiven, Eckart Schwerin zum 65. Geburtstag, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2002

Dusza, Hans-Jürgen: Schritte nach vorn. Wie Gemeinden Zukunftsperspektiven entwickeln können, Luther-Verlag, Bielefeld 2001

Feldtkeller, Andreas, Sundermeier, Theo (Hg.): Mission in pluralistischer Gesellschaft, Frankfurt 1999

Herbst, Michael: Und sie dreht sich doch! Wie unsere Kirche wieder zu einer Kirche für das Volk wird. Projektion J Verlag, Aslar 2001

Hopkins/White: Praxisbuch Gemeinde pflanzen, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 1999

Klaiber, Walter: Das Leben teilen. Biblische Anleitung zu einer missionarischen Existenz, Edition-Anger, Stuttgart, 2003

Kotthaus, Hermann (hrsg.): Gottes Lust am Menschen. Was sich an der Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern ändern muss, gmd Düsseldorf 2001, www.a-m-d.de

Krause, Burghard: Reise ins Land des Glaubens. Christ werden - Christ bleiben, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2000

Noss, Michael: Aufbrechen - verändern - gestalten. Auf dem Weg zu einer einladenden Gemeinde, Wuppertal 1999

Puttkammer, Annegret und Detlef: Lauter Lebensworte. Lebensbezogene Bibelarbeit – Grundlagen und Methoden, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1999

Raupp, Wolfgang: Besuchsdienst – am Netz der Gemeinde knüpfen. Ein Leitfaden für die Praxis, Aussaat, 3. Aufl. 2000, Neukirchen-Vluyn

Ratzmann, Wolfgang und Ziemer, Jürgen (hrsg.): Kirche unter Veränderungsdruck. Wahrnehmungen und Perspektiven, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2000

Roschke, Volker (hrsg.): Gemeinde pflanzen. Modell einer Kirche der Zukunft, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2001

Schäfer, Klaus: Anstoß Mission. Impulse aus der Missionstheologie, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M., 2003

Vorländer, Wolfgang: Gottes Gastfreundschaft im Leben der Gemeinde, Stuttgart 1999

Warren, Kallestad, Douglas u.a.: Ideen für die Kirche des neuen Jahrtausends, Asslar 2000

Wisch, Jürgen (hrsg.): Arbeitsbuch Ökumenische Gemeindeerneuerung. Bausteine zur Gemeindeentwicklung in ökumenischer Weite, EMW Hamburg 2000

Wanke, Joachim (hrsg.): Wiedervereinigte Seelsorge. Die Herausforderung der katholischen Kirche in Deutschland, Leipzig 2000

2. Verlautbarungen von Kirchen und kirchlichen Zusammenschlüssen

Reden von Gott in der Welt. Der missionarische Auftrag der Kirche, EKD-Synode 1999, Kirchenamt der EKD, Hannover 2000

„Zeit zur Aussaat“ Missionarisch Kirche sein, Die Deutschen Bischöfe, Text 68, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2000

Das Evangelium unter die Leute bringen. Zum missionarischen Dienst der Kirche in unserem Land, EKD Texte 68, hrsg. vom Kirchenamt der EKD, Hannover 2000

Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene. Ein Verständigungsprozess über die gemeinsame Aufgabe der Mission und Evangelisation in Deutschland, Hg. von EMW, ACK und misio, Breklum 1999

Evangelisation und Mission. Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1999

Schritte der Hoffnung. Missionarische Gemeindeinitiativen, hrsg. im Auftrag der Evangelischen Kirche der Union von Gerhard Linn, Neukirchen-Vluyn 1999

Kirche mit Zukunft, Zielorientierungen für die Evangelische Kirche von Westfalen, hrsg. von der Ev. Kirche von Westfalen, Bielefeld 2000

Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft. Brief an die Katholiken Frankreichs. (Stimmen der Weltkirche 37) Bonn 2000

Provokation Mission. Lernerfahrungen aus der weltweiten Mission (Weltmission heute 40) EMW Hamburg 2000

Leitlinien kirchlichen Handelns in missionarischer Situation. hrsg. Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg, Berlin Februar 2001

„Unser gemeinsamer Auftrag: Mission und Evangelisation in Deutschland“. Ein Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland mit Anregungen für die Ökumene vor Ort auf dem Wege zum Jahr 2003, Ökumenische Zentrale, Frankfurt a.M., 2002

Auf Sendung – Mission und Evangelisation in unserer Kirche, hrsg. von der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf 2002

3. Arbeitshilfen

Kirche in der Stadt. Die ökumenische Zukunft der Metropolen, Jahrbuch Mission 2001, hrsg. Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Hamburg 2001

Teschner, Klaus: „Kommt, wir wollen wieder zurück zum Herrn“. Auslegungen zu Texten aus dem Buch Hosea, Gemeindeheft zur Bibelwoche 2003/2004, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2003

Oehmig, Manfred / Micheel, Rosemarie: Erkennen – lieben – umkehren. Texte zur Bibel 19. Sieben Texte aus dem Buch Hosea, Arbeitsheft zur Bibelwoche 2003/2004, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2003

Jörg Meuth: Gottes unfassbare Treue. Bilder und Meditationen zu den Texten aus dem Buch Hosea, zur Bibelwoche 2003/2004, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2003

Hassenstein, Helmut: Alles wird gut: Hosea. Bibelwoche 2003/2004, hrsg. Gemeindedienste der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen, im Auftrag der AMD, Eisenach 2003

Zwischen Zorn und Zärtlichkeit. Sieben Texte aus dem Buch Hosea. Ökumenisches Arbeitsheft Nr. 39. hrsg. von den ev. Bibelgesellschaften und den kath. Bibelwerken in der BRD, Österreich und Schweiz, Stuttgart 2003

Begrich, Gerhard / Kaltenbach, Rudolf: Ein-Blick(e) in Gottes Herz: Der Prophet Hosea. Sieben Texte aus Hosea zur Bibelwoche 2003/2004, Amt für Missionarische Dienste der Evangelischen Landeskirche in Baden, Karlsruhe 2003

Sachs, Maik / Schmückle, Werner: Bibel aktuell. Arbeitshilfe für Bibelkreise. Heft 95. Thema: Der Prophet Hosea. Sieben ausgewählte Texte. Amt für missionarische Dienste der Ev. Landeskirche in Württemberg, 2003

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Handbuch, hrsg. Michael Herbst, Aussaat Verlag Neukirchen-Vluyn, 2002

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Kursbuch I: Was Christen glauben – Wie Christen im Glauben wachsen – Als Christ im Alltag leben, hrsg. Michael Herbst, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2002

Leiterhandbuch „Christ werden – Christ bleiben“ (mit CD-ROM) und Graphiken (ebenfalls mit CD-ROM), hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin 2001

Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer angesichts der missionarischen Herausforderung der Kirche, Beiträge einer Konsultation der AMD und der EKD in Halle/Saale; epd-Dokumentation Nr. 14, März 2003

„Neues Theologisches Institut in Greifswald startet am 1. April 2004 – Evangelisation und Gemeindeentwicklung als Gegenstand von Forschung und Lehre“; epd-Dokumentation Oktober 2004

4. Handreichungen

Ratgeber für Ehrenamtliche in der Evangelischen Kirche im Rheinland. Chancen - Rechte - Pflichten, hrsg. vom Landeskirchenamt der Ev. Kirche im Rheinland, Düsseldorf 2000

Zusammenleben mit Muslimen in Deutschland. Gestaltung der christlichen Begegnung mit Muslimen. Eine Handreichung des Rates der EKD, Gütersloh 2000

Christlicher Glaube und Islam. Erklärung der Lausanner Bewegung Deutschland, Stuttgart 2002

Förderpreis der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers 2002. Ideen und Projekte, hrsg. vom Landeskirchenamt, Hannover 2002

Förderpreis „Fantasie des Glaubens“ 2002. Missionarische Projekte - Ideenpool, Dokumentationsband, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin 2003

Qualitative Grundlagenstudie „Selbstverständnis und Meinungsbildung der Öffentlichkeit im Verhältnis zu den Kirchen und ProChrist“, erstellt von: Rheingold, Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen, Köln 2001

Hahn, Udo: Prägen und bewegen. Wie evangelische Werke und Verbände Kirche und Gesellschaft gestalten, GEP Buch, hrsg. im Auftrag der Konferenz kirchlicher Werke und Verbände in der EKD, Frankfurt a.M., 2001

Mission!? – ein Reizwort in der praktisch-theologischen Diskussion, Pastoraltheologie. Monatsschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft, 91. Jahrgang, 2002 / 4. April 2002

Bärend, Hartmut: Worte von oben in der Praxis vor Ort. Wie kann die Kundgebung der EKD-Synode 1999 in Leipzig in der Gemeinde vor Ort wirksam werden?

Für jeden neuen Tag. Gedanken – Geschichten – Gebete, Heft 32, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Stuttgart, 2003

5. Zeitschriften

„akzente-Informationen aus der AMD“, hrsg. Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin

„Brennpunkt Gemeinde – Impulse für missionarische Verkündigung und Gemeindeaufbau“, hrsg. Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn

„Kirche in Bewegung“, hrsg. vom Gemeindeglied der VELKD, Celle

Der Bericht wurde zusammengestellt von Pfarrer Hartmut Bärend, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), Berlin